

Okt. 2024

einblick



*Caritas-Jahresempfang:
Ein Fest für den Frieden* Seiten 2-5

Aktuelles
**Neubau vor der
Fertigstellung**
14

Jubiläum
**Netzwerk Demenz
feiert 20-Jähriges**
20

Menschen
**Vorstellung der neuen
Markenbotschafter:innen**
38

caritas
KLE♥**E**



VORWORT

- 01 Vorstand Rainer Borsch

SCHWERPUNKTTHEMA:

FRIEDEN BEGINNT BEI MIR

- 02 Ein Fest für den Frieden
04 Fünf Menschen für den Frieden
06 Ausstellungsprojekte zum Thema Frieden
08 Frieden wie gemalt
09 Der Friedensratgeber der Caritas

AKTUELLES

- 14 Neubau vor der Fertigstellung
16 Caritas geht mit Plus ins Jahr 2024
18 So begegnet die Caritas dem Fachkräftemangel
20 Netzwerk Demenz feiert 20-Jähriges
22 NRW-Caritas-Wallfahrt in Kevelaer
23 Trauerangebote in Rees
24 Das Caritas-Beratungszentrum in Rees

AUS DEN FACHBEREICHEN:

Soziale Hilfen

- 26 Die Folgen des Cannabis-Gesetzes
28 Das Gegenüber ist ein Mensch

Pflege und Gesundheit

- 30 Die fünf größten Pflegemythen
32 Pflegeberatung mit dem Tablet

Kinder, Jugend und Familie

- 34 Münze – Ferienprogramm
36 ADHS – Ein Ratgeber für Familien

MENSCHEN BEI DER CARITAS

- 38 Vorstellung der neuen Markenbotschafter:innen
42 Darf ich mich kurz vorstellen?
43 Personalien
43 Nachruf

AKTUELLES

- 44 Kalender der Veranstaltungen
49 Spenden für unsere aufsuchenden Hilfen
49 Kolleg:innen gesucht
50 Wir für Euch



Flagge zeigen gegen Rassismus 28



Pflegeberatung mit dem Tablet 32



ADHS-Ratgeber für Familien 36

Impressum

Herausgeber: Caritasverband Kleve e.V., 47533 Kleve, V.i.S.d.P Vorstand Rainer Borsch **Redaktion:** Julia Lörcks **Wir danken:** Rainer Borsch, Christian Hälker, Alexandra Stolpe, Sabine Woytowicz und allen Mitarbeitenden, die an dieser Ausgabe mitgewirkt haben.

Gestaltung und Druck: Reintjes GmbH, Kleve **Bildnachweise:** Markus van Offern: Titel, S. 2-5, 8, 14, 38-42, 48; Julia Lörcks: Inhalt, S. 6-8, 15-18, 20, 21, 23, 27-28, 32, 37, 43-47, 49; Jennifer Sinell: Inhalt, S. 22, 29; Holger Brauer: S. 19;

Netzwerk Demenz (Archiv): S. 21; SAPV: S. 23; Pfadfinder Emmerich: S. 44; Stefan Kohl: S. 47; Alexandra Stolpe: S. 48; stock.adobe.com: Inhalt, S. 6-7, 9-13, 26-27, 30-31, 36-37, 49; **Grafik:** Ulrike Wäckers: S. 24-25, 34-35; **Stand:** Oktober 2024 **Auflage:** 2.000 **Genderhinweis:** Der Caritasverband Kleve e.V. verwendet den Gender-Doppelpunkt als gendergerechte Schreibweise, um darauf aufmerksam zu machen, dass es neben der angenommenen biologischen und sozialen Zweigeschlechtlichkeit (m/w) weitere diverse Identitäten gibt.



Liebe Leserinnen und Leser

„Frieden beginnt bei mir“ – so lautet das aktuelle Jahresthema des Deutschen Caritasverbandes. Auch in diesem „einblick“ werden wir mehr dazu erfahren. Im Mittelpunkt steht dabei der aus meiner Sicht sehr gelungene Jahresempfang am 4. September im Bürgerhaus der Stadt Rees.

Frieden beginnt zwar bei jedem Einzelnen, aber trotzdem werden wir gerade damit konfrontiert, dass weltpolitisch nicht alle nach diesem Leitsatz handeln. Das Caritas-Jahresthema scheint daher eine zusätzliche Aktualität gewonnen zu haben, die bei der Festlegung im Herbst 2023 so noch nicht erkennbar war: In Europa ist weiterhin Krieg und die Situation rund um Israel hat sich bereits zu einem größeren Flächenbrand entwickelt und droht, weiter zu eskalieren.

Ein weiteres Thema in diesem Herbst sind die aktuell geplanten Kürzungen im Bundes- und Landeshaushalt. Insbesondere die Landespolitik ist dabei im Fokus der Wohlfahrt: Insgesamt 89 Millionen Euro sollen eingespart werden. Die Bereiche „Soziale Unterstützungsstruktur“ mit 32,7 Millionen Euro und „Migration, Flucht und Integration“ mit 22,7 Millionen Euro sind dabei die Felder, in denen die höchsten Einsparungen geplant sind. Aus diesem Grunde plant die Arbeitsgemeinschaft der Verbände der Freien Wohlfahrtspflege nicht nur eine Großdemonstration am 13. November in Düsseldorf. Auch Mahnwachen sind geplant – zwei haben bereits am 13. September und 10. Oktober vor dem Landtag stattgefunden, zwei weitere werden am 14. November und 5. Dezember folgen. Dabei wollen die Wohlfahrtsverbände auch auf eine andere angespannte Situation hinweisen: gestiegene Personalkosten, die häufig

nicht refinanziert sind. Wenn dann auch noch Einsparungen hinzukommen, könnte das wegfallende Leistungsangebote zur Folge haben.

Für unseren Verband können wir die geplanten Einsparungen noch nicht vollständig beurteilen. Und noch besteht Hoffnung, dass nicht alles so umgesetzt wird. Konkret geplant ist aber der Ausstieg des Landes aus der Finanzierung der „Asylverfahrensberatung“. In diesem Bereich war zuletzt noch eine Mitarbeiterin beschäftigt. Ihr konnten wir eine andere Stelle im Verband anbieten. Unser Beratungsangebot in der ZUE Rees wird daher leider aufgegeben.

Trotz der Herausforderungen sehe ich unseren Verband insgesamt sehr gut aufgestellt. Wir werden daher auch diese Problemlagen gut bewältigen können. Es besteht aber die Gefahr, dass nicht alle Angebote wie gewohnt fortgesetzt werden. Nicht nur deswegen rufen wir gemeinsam mit den Verbänden der Freien Wohlfahrtspflege im Kreis Kleve zur Teilnahme an der Großdemonstration am 13. November in Düsseldorf auf.

Herzliche Grüße

Ihr

Rainer Borsch, Vorstand

Ein Fest für den Frieden

“Frieden beginnt bei mir” – so lautet die Jahreskampagne der Deutschen Caritas. Und so war auch der Jahresempfang der beiden Caritasverbände im Kreis Kleve am 4. September im Bürgerhaus Rees überschrieben. Mit fünf Friedensstifter:innen und Sängerin Judy Bailey bekannten sich 170 geladene Gäste für ein friedliches und respektvolles Miteinander.

Text: Julia Lörcks



Das war ein Fest. Als Judy Bailey, Singer und Songwriterin aus Alpen, mit ihrem Mann Patrick Depuhl das Lied „Build a Bridge“ anstimmte, erhoben sich 170 Gäste von ihren Stühlen. Politiker, Verwaltungsmitarbeitende und Kooperationspartner:innen der Wohlfahrtsverbände – sie alle wippten und klatschten im Takt. Sie lachten. Mit sich. Und mit ihrem Gegenüber. Sie feierten ein Fest. Ein Fest für den Frieden.

Brücken bauen, fröhlich und freundlich sein – das war zuvor auch schon Thema auf der Bühne im Bürgerhaus der Stadt Rees. Dort hatte die Caritas im Kreis Kleve zum Jahresempfang geladen. Motto des Nachmittages: Frieden beginnt bei mir. So lautet auch die aktuelle Jahreskampagne der Deutschen Caritas.

Die Caritas Kleve als gastgebender Verband hatte dazu fünf Friedensstifter:innen eingeladen – Konflikttrainer Andreas Sandvoß aus Essen, Erzieherin Josefa Leukers-Thul aus Kalkar, Pfarrer Uchenna Aba aus Goch, Sozialpädagogin Claudia Burghart aus Rees und Zeitzeugin Olga Rempel aus Emmerich am Rhein (siehe weiteren Bericht auf den Seiten 4 und 5). Sie alle schauten persönlich in den Spiegel, hielten kurz inne und sprachen mit Moderatorin Andrea Franken im sogenannten Caritas-Treff über den Frieden. Im Anschluss spielten Judy Bailey und Patrick Depuhl ihren musikalischen Impuls zum Thema „Frieden“. Am Ende des Abends waren sich wohl alle einig: Diesen fünf Talk-Gästen sowie diesen



„Welche Situation fällt Ihnen ein, wo Sie im ganz, ganz Kleinen Frieden gestiftet haben?“

ANDREA FRANKEN



zwei Musikern hätte man noch viele weitere Stunden zuhören und -schauen können.

Den Spiegel vorhalten

Moderatorin Andrea Franken hielt auch den drei Grußwortrednern – Bürgermeister Sebastian Hense aus Rees, Landrat Christoph Gerwers und Bundestagsabgeordneter Stefan Rouenhoff – den Spiegel vor. Letzteren fragte sie beispielsweise: „Welche Situation fällt Ihnen ein, wo Sie im ganz, ganz Kleinen Frieden gestiftet haben? Stefan Rouenhoff (CDU) entgegnete ihr daraufhin: „Es kommen ja immer mal wieder auch im Privaten kleinere Streitereien vor. Ich bin an

dieser Stelle jemand, der häufig viel vergisst. Und vielleicht ist das auch ganz gut so.“

Wie seine beiden Vorredner hob Stefan Rouenhoff das Engagement der Caritas als besonders friedensstiftend hervor. „Nicht nur Bilder, sondern auch Taten sagen mehr als 1000 Worte. Und die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Caritas tun tagtäglich viel Gutes“, sagte beispielsweise Sebastian Hense. Er und auch Landrat Christoph Gerwers bedankte sich bei allen Mitarbeitenden für den Einsatz im Sinne der Nächstenliebe. „Brücken bauen, statt Mauern zu errichten – die Caritas ist ein unverzichtbarer Partner für die Menschen am Rande der Gesellschaft oder für die, die Unterstützung benötigen.“ ■

Fünf Menschen für den Frieden

Beim Caritas-Treff stellten Zeitzeugin Olga Rempel, Konflikttrainer Andreas Sandvoß, Sozialpädagogin Claudia Burghart, Pfarrer Uchenna Aba und Erzieherin Josefa Leukers-Thul ihre ganz persönlichen Friedensgeschichten vor.

Text Julia Lörcks



Olga Rempel ist Jahrgang 1932. Im Jahr 1945 floh sie als 14-Jährige vor der russischen Besatzung aus der Ukraine nach Thüringen. Dort wurden alle Mennoniten jedoch interniert und mit dem Zug nach Sibirien gebracht. „Es war bitterkalt, minus 15 Grad, und alle mussten draußen stehen – obwohl gleich nebenan ein großer, leerer Zug stand“, berichtete Olga Rempel, die die Fahrt nur als eines empfand: schrecklich. Damals wie heute wünscht sich Olga Rempel, die montags und freitags die Caritas-Tagespflege St. Vinzenz in Emmerich am Rhein besucht, nichts mehr als Frieden auf der Welt. Ihre Botschaft für ein friedliches Miteinander lautet deshalb auch: „Nicht streiten und fertig.“ Dafür erntete sie langanhaltenden Applaus.

4
„Man muss geduldig sein,
zuhören und an das Gute glauben“

JOSEFA LEUKERS-THUL



Andreas Sandvoß, der als Konflikttrainer in ganz Deutschland, in Österreich und in der Schweiz unterwegs ist und sich selbst als Ressourcenjäger bezeichnet, gab den Gästen folgenden Tipp mit auf dem Weg: „Es gibt Menschen, die sich gut benehmen können und Menschen, die sich nicht gut benehmen können. Allen begegne ich jedoch mit einem freundlichen Gesicht.“ Seine Formel für den Frieden ist Folgende: „Aufmerksam die Menschen empfangen, respektvoll und freundlich mit ihnen umgehen, sie aufwerten und ein paar nette Worte sagen.“ Das zeigte er auch auf der Bühne, als er mit Moderatorin Andrea Franken eine Situation im Jugendamt nachspielte. Er forderte aber auch Handeln ein: „Wenn ich eine komische Situation sehe, wo es zu Rassismus, Sexismus oder Vergleichbarem kommt, dann bleibe ich so lange da stehen, bis es vorbei ist.“

Uchenna Aba ist für viele, wie ihn Moderatorin Andrea Franken vorstellte, ein Geschenk Gottes. „Den geben wir nicht wieder her“, sagen die Menschen in Goch und Umgebung. Das liegt an seiner begeisternden und motivierenden Art. „Ich habe beschlossen, jeden Tag glücklich zu sein“, sagte Uchenna Aba, der in seiner Gemeinde nur „Uche“ genannt wird. Dass das nicht immer so war, erzählte er auf der Bühne. „Ich bin während des Bürgerkrieges in Nigeria geboren. Meine Oma hat mir fast jeden Tag vom Krieg erzählt. Jedes Mal haben wir geweint. Frieden ist mir sehr, sehr wichtig.“ Seitdem er in Deutschland lebe, könne er jeden Tag tief schlafen. „In meiner Heimat Nigeria wäre das nicht möglich“, sagte Uche, der ebenfalls von seiner Kindheit als Straßenjunge, von seiner Priesterweihe und der zweiwöchigen Party sowie von seiner Berufung nach Deutschland erzählte. „Was soll ich in Deutschland?“, fragte sich der junge Priester vor 15 Jahren. Heute lebt er hier glücklich und zufrieden. Sein Motto für den Frieden: „lebe, lache und liebe“.



5

Claudia Burghart ist Mitarbeiterin der Caritas. Hier hat sie schon viele Stationen durchlebt. Aktuell betreut sie in einer Containeranlage mehr als 50 Flüchtlinge für die Stadt Kalkar. Ein herausfordernder Job, der ihr viel Ruhe, Geduld, Toleranz und Verständnis abverlangt. Letzteres, sich fragen, wie wäre es, wenn ich in dieser Situation wäre, wünscht sie sich auch von den Mitmenschen. „Die Geflüchteten haben alle ein großes Päckchen auf den Rücken. Und plötzlich kommen sie in ein Land, wo vieles strukturiert ist, wo es gefühlt 50 verschiedene Mülltonnen gibt.“ Das sei eine Überforderung. Durch einen Perspektivwechsel könne man Leute mitnehmen und Lösungen finden. „Wenn auch nur im Kleinen, Schritt für Schritt“, sagte die Sozialpädagogin. Wichtig sei ihr dabei der innere Frieden. „Der Frieden fängt bei mir an.“



Josefa Leukers-Thul war ebenfalls jahrelang Mitarbeiterin der Caritas Kleve – als Erzieherin im Bereich der Ambulanten Erzieherischen Hilfen feierte sie im Jahr 2023 sogar ihr 50-jähriges Dienstjubiläum. „Ich habe das große Glück, einen Beruf gewählt zu haben, der mir ein Leben lang Spaß gemacht hat“, sagte sie. In dieser Funktion wurde sie von den jeweiligen Jugendämtern in die Familien geschickt. „Dort wurde ich zur Begrüßung auch schon einmal bespuckt“, berichtete Josefa Leukers-Thul auf der Bühne. Ab hielt sie das noch lange nicht. Im Gegenteil. Ihre Aufgabe, Frieden in die Familien zu bringen, meisterte sie mit Bravour. „Man muss geduldig sein, zuhören und an das Gute glauben“, sagte Josefa Leukers-Thul zum Thema Frieden. Sie selbst verstehe sich als Brückenbauerin. ■



Ausstellungsprojekte zum Thema Frieden

6



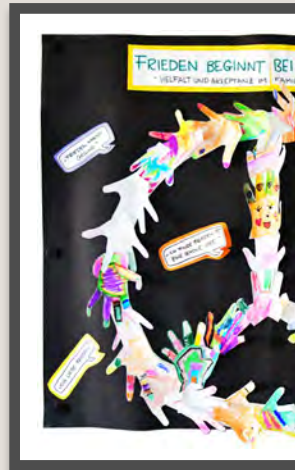
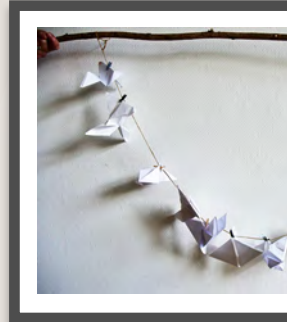
Ehrenamt
Flüchtlings-
hilfe



Ambulante
erzieherische
Hilfen

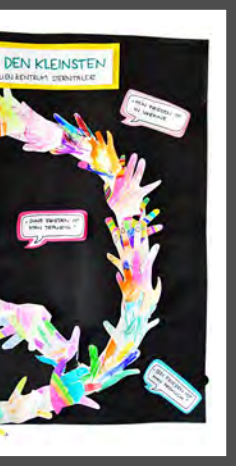


OGS
Rees



Kita
Sterntaler





OGS
Reichs-
walde

OGS
Reichs-
walde

Gemeinde
Caritas





Kirstin Schlünzen-Mulder mit den Luftballons in der Offenen Ganztagschule in Materborn.

Die Offenen Ganztagschulen aus Kleve, Materborn, Schneppenbaum, Rees und Reichswalde haben das Jahresthema „Frieden beginnt bei mir“ auf unterschiedliche Art und Weise umgesetzt. Entstanden ist eine Ausstellung, die zu großen Teilen auch auf dem Jahresempfang zu sehen war.

Text Julia Lörcks

Frieden wie gemalt

Einmal in den Spiegel schauen, innehalten und über Frieden nachdenken. Das haben acht Schüler:innen der Offenen Ganztagschule St. Markus Schneppenbaum wortwörtlich getan. Sie schauten nicht nur, sie malten sich auch und sprachen anschließend ihre Gedanken ein. Entstanden sind acht wunderbare Selbstporträts zum Thema Frieden. Von Veronika, die aus der Ukraine stammt und mit ihrer Familie nach Deutschland geflohen ist. Von Yannick, der sich mehr Rücksicht wünscht. Oder von Lenie-Lotta, die sich entschuldigen möchte, wenn man sich gestritten hat. Zu hören auch auf dem YouTube-Kanal der Caritas Kleve.

Friedenskünstler und Friedenspfad

Die OGS in Schneppenbaum war nicht die Einzige, die sich mit dem Jahresthema der Deutschen Caritas auseinandergesetzt hat. Auch die Offenen Ganztagschulen in Rees, Reichswalde, Kleve und Materborn haben sich auf unterschiedliche Art und Weise mit der Thematik beschäftigt. In Rees haben Kinder beispielsweise im Rahmen einer Ferienaktion zu Keith Haring ein großes Peace-Zeichen gemalt. Um fremde Kulturen besser kennenzulernen, wurde an der Grundschule An den Linden in der Koch-AG international gekocht. In der Kunst-AG wurden zudem Friedenskünstler besprochen und künstlerisch dargestellt. In Reichswalde haben Kinder der Offenen Ganztagschule Steine bemalt und einen Friedenspfad im nahe gelegenen Reichswald ausgelegt.

Den Abschluss der Aktionen bildete aber die Marienschule in Materborn. Genauer gesagt ließen dort alle Schüler:innen Luftballons für den Frieden steigen. Die Idee dazu kam aus der Offenen Ganztagschule der Caritas. Dort wurden

im Rahmen einer Ferienaktion Motive für die Ballonpostkarte gemalt. In einer demokratischen Abstimmung entschieden sich die Schüler:innen dann für das Motiv der neun Jahre alten Milena. „Ich habe zwei Menschen gemalt, die Streit hatten und sich dann aber wieder vertragen haben.“ Umgesetzt wurde die Idee dann am Marienitag, den die Grundschule jährlich am 12. September feiert. „Das haben wir gemeinsam mit allen Kollegen und Kolleginnen beschlossen. Und weil in diesem Schuljahr das Thema ‚Gemeinschaft‘ im Vordergrund steht, passte das Caritas-Jahresthema besonders gut. Frieden, ein friedliches Miteinander, eine Gemeinschaft bilden“, sagte auch Claudia Zeich, Schulleiterin der Marienschule in Materborn. ■



Der Friedensratgeber der Caritas

Frieden ist ein großes Wort und scheint unerreichbar. Doch jeder Mensch kann in seinem Alltag für Frieden eintreten. Unsere Tipps zeigen dir, wie du in deinem Alltag konkret Frieden stiften kannst.

Text Caritas Deutschland

Hier finden Sie
den kompletten
Friedensratgeber
der Caritas:



Trennung mit Kindern – darauf solltest du achten

■ **Die Caritas kann dich unterstützen:** Du bist nicht allein. Wenn du dich mit der Situation überfordert fühlst, dann helfen wir dir gern in einer unserer Beratungsstellen. Du kannst mit oder ohne deinen Ex-Partner oder deiner Ex-Partnerin in die Beratung kommen. Zusammen mit den Berater:innen klärt ihr dann, wie man weiterhin als Eltern zusammenarbeiten kann.

■ **Rede nicht schlecht über den anderen Elternteil:** Du solltest gegenüber deinem Kind nach Möglichkeit nicht schlecht vom anderen Elternteil reden oder Vorwürfe machen. Denn dadurch stellst du dein Kind vor eine schwierige Entscheidung: zu wem von beiden soll ich halten? Daher sprich mit deinem Kind so, dass es hört und spürt, dass der andere Elternteil die beste Mama oder der beste Papa ist.

■ **Zieh dein Kind nicht in eure Probleme rein:** Es gibt Tage, an denen möchte man kein Wort mit seinem

Ex-Partner oder seiner Ex-Partnerin reden. Doch auch dann solltest du notwendige Absprachen zur Organisation besprechen. Es ist nicht die Aufgabe eures Kindes, diese Informationen, die oft emotional aufgeladen sind, weiterzugeben. Dadurch gerät euer Kind zwischen „die Fronten“ und wird zum Spielball eures Konflikts.

■ **Bleibe in deiner Elternrolle:** Es gibt Themen, Gefühle und Aspekte der Trennung, die du nicht mit deinem Kind besprechen solltest, sondern mit Freund:innen oder Familie. Versuche gegenüber deinem Kind nicht in der Rolle des gekränkten Beziehungspartners aufzutreten, sondern in der Rolle als Mutter oder Vater. Es ist in Ordnung, wenn dein älteres Kind auch einmal auf dein jüngeres Kind aufpasst. Aber dies sollte nicht zur Regel werden. ►



Hilfe und Beratung
vor Ort

Wie du mit Kindern über Krieg reden kannst

► **Verschweige das Thema nicht:** Akzeptiere, dass du Kinder vor Kriegsbildern nicht schützen kannst. Umso wichtiger ist es, darüber zu sprechen. Nur so kannst du Kindern dabei helfen, das Gesehene einzuordnen und zu verarbeiten.

■ **Biete das Gespräch an:** Warte nicht darauf, bis Kinder mit verstörenden Bildern und/oder Videos zu dir kommen. Biete immer wieder aktiv das Gespräch an und hake nach, ob es Fragen gibt.

■ **Beantworte Fragen möglichst konkret:** Wenn Kinder Fragen zum Krieg stellen, solltest du sie auch beantworten. Antworte möglichst konkret, ohne das Thema zu sehr auszuweiten. Du hast keine Antwort parat? Dann kannst du zum Beispiel sagen: „Das weiß ich auch nicht, lass es uns gemeinsam herausfinden.“

■ **Nutze eine kindgerechte Sprache und altersgerechte Angebote:** Erklär den Krieg in kindgerechter

Sprache. Schaut gemeinsam Nachrichtenangebote für Kinder wie „Logo“ vom ZDF oder „Die Sendung mit der Maus“ und besprecht sie im Anschluss. Es gibt auch Kinderbücher und Materialien, die das Thema Krieg und Frieden altersgerecht vermitteln.

■ **Werdet gemeinsam aktiv:** Zeig dem Kind, dass ihr euch gemeinsam für ein friedliches Zusammenleben einsetzen könnt: zum Beispiel indem ihr eine Kerze anzündet, eine Friedensdemo besucht, ein Plakat malt oder Geflüchtete unterstützt.

■ **Vermittle Sicherheit:** Kinder sollten wissen, dass sie in Deutschland in Sicherheit sind. Zeig dem Kind auf einer Karte, wie weit weg die Ukraine liegt. Erkläre, dass viele Menschen versuchen, den Krieg zu beenden.

■ **Schaffe Alltagsstrukturen und positive Momente:** Strukturen geben Halt und sorgen für Normalität. Zeig dem Kind, dass der Alltag normal weiterläuft. Auch Auszeiten und positive Erlebnisse sind in schwierigen Zeiten besonders wichtig. Überlegt gemeinsam, was euch guttut und Spaß macht.

■ **Lass dem Kind Zeit:** Bei allen Gesprächsangeboten – lass deinem Kind genügend Zeit, um Gesehenes zu verarbeiten und Fragen zu stellen.

■ **Wende dich an die Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Familien:** Wenn du Unterstützung brauchst, hilft dir die Caritas analog vor Ort oder digital über die Onlineberatung weiter.



Hilfe und Beratung
vor Ort

Menschen mit Depressionen und psychischen Belastungen unterstützen

■ **Verständnis zeigen und darüber sprechen:** Ermuntere den Menschen, über die schwierige Situation zu sprechen. Vielen Betroffenen helfen Gespräche mit Freunden, Familienmitgliedern oder Personen aus dem Umfeld. Andere wollen das nicht. Sie können kostenlose und anonyme Hilfsangebote in Anspruch nehmen. Zum Beispiel die Telefonseelsorge unter 0800 111 011

■ **Für Ablenkung sorgen:** Ermuntere den Menschen, etwas zu tun, das ihm guttut: zum Beispiel Spaziergehen,

Musikhören oder Sport. Das lenkt von destruktiven Gedanken ab.

■ **Frieden mit negativen Emotionen schließen:** Sprecht darüber, wie man sich von negativen Gefühlen abgrenzen kann. Hierzu kann man sich die negative Emotion als eine Welle vorstellen, die kommt und geht. Auch der Satz: „Ich bin nicht mein Gefühl, sondern ich habe ein Gefühl“ kann helfen.

■ **Sich gegen Tiefs wappnen:** Biete Unterstützung beim Packen eines Notfallkoffers an. Er enthält individuelle

Gegenstände, die in einer Tiefphase helfen, zurück ins „Hier und Jetzt“ zu kommen: zum Beispiel Erinnerungsstücke, Telefonnummern von guten Freund:innen und der Telefonseelsorge oder Briefe an sich selbst.

■ **Vorschläge machen statt Ratschläge geben:**

Fühlt sich ein depressiver Mensch nicht verstanden und nicht ernst genommen, kann das seine Depression noch verstärken. Zeig ihm, dass er dir wichtig ist und du ihn bedingungslos liebst. Ein absolutes No-Go sind Phrasen wie „Mach nicht so ein langes Gesicht“.

■ **Auf Warnzeichen hören:** Du machst dir Sorgen darüber, dass die Person über Suizid nachdenkt? Nimm Warnzeichen ernst und sprich sie an.

■ **Professionelle Hilfe suchen:** Wenn Menschen nicht allein mit ihrer Depression fertig werden, brauchen sie professionelle Hilfe. Biete deine Unterstützung bei der Suche nach Beratungsstellen, Fachärzten oder Psychotherapeuten an. Begleite den Menschen zum Termin, wenn er das möchte.

■ **Auf dich selbst achten:** Verliere deine eigenen Bedürfnisse nicht aus den Augen. Höre auf dich selbst – gerade, wenn du das Gefühl hast, dass dir das alles zu viel wird. Besuche eine Selbsthilfegruppe für Angehörige mit ähnlichen Sorgen.



Hilfe und Beratung
vor Ort

Wie machen sich Süchte bemerkbar?

■ **Die Sucht schleicht sich ins Leben:** Manchmal dauert es Jahre, bis aus einem unproblematischen Konsum eine Suchterkrankung wird. Beobachte dein Verhalten: Hast du den regelmäßigen Konsum eines Suchtmittels oder ein Suchtverhalten in deinem Alltag fest integriert?

■ **Wenn genug nicht mehr genug ist:** Betrachte deinen langfristigen Konsum: Hat früher weniger Alkohol oder Ecstasy, eine geringere Menge an Zigaretten, weniger Zeit vor dem Computer oder am Spieleautomat gereicht, um bei dir für den Kick zu sorgen?

■ **Freunde fragen kritisch nach:** Haben Partner oder Partnerinnen, Verwandte oder Bekannte dich auf deinen Konsum schon einmal besorgt angesprochen?

■ **Du verlierst die Kontrolle:** Kam es dir schon einmal so vor, als ob du nicht mehr selber darüber

entscheiden konntest, ob und in welcher Menge du etwas konsumierst, sondern dass du es einfach tun musstest?

■ **Schuldgefühle kommen auf:** Versteckst du manchmal deinen Konsum vor anderen, weil er dir peinlich ist?

■ **Du trinkst am falschen Ort:** Trinkst du nicht nur mit Freunden in der Kneipe, sondern oft allein zu Hause und manchmal auch im Büro?

■ **Dir fehlt etwas ohne Stoff:** Hast du dich schon mal körperlich unwohl, nervös oder depressiv gefühlt, weil du länger ohne Alkohol, Drogen oder Glücksspiel auskommen musstest?

■ **Verpflichtungen werden egal:** Waren dir schon einmal Aufgaben in Beruf oder Schule oder Verabredungen mit Partner:innen oder Freund:innen egal, weil du rascher an dieses Glücksgefühl kommen wolltest?

■ **Der ganze Körper spürt die Folgen:** Ist dir schon einmal aufgefallen, dass du träger im Denken wirst, du deiner Wahrnehmung nicht mehr trauen konntest und du dich in manchen Situationen nicht mehr angemessen verhältst?

■ **Du ignorierst eigene Zweifel:** Hast du schon einmal aus Spaß einen Selbsttest über die Frage gemacht, ob du süchtig bist, und dabei ignoriert, dass er bedenklich ausfiel? ►



Hilfe und Beratung
vor Ort

Tipps und Infos für den Umgang mit bettelnden Menschen

■ Soll ich bettelnden Menschen Geld geben? Ja.

Wer darauf angewiesen ist zu betteln, oder gar auf der Straße lebt, weiß am besten, was er oder sie gerade benötigt und wie das wenige Geld ausgegeben wird, das ihm oder ihr zur Verfügung steht. Es ist ein kleiner, aber entscheidender Raum für die eigene Freiheit und Würde. Und diesen Raum sollten wir den Menschen lassen.

■ **Gibt es eine Empfehlung, wie viel ich geben sollte?** Eine solche Empfehlung gibt es nicht. Die Frage ist, was kann und will ich mir leisten. Meistens gebe ich so viel, dass es mir nicht weh tut. Ich darf mich aber fragen, ob ich nicht großzügiger sein könnte in Anbetracht all dessen, wofür ich selbst Geld ausbebe. Bei einem bettelnden Menschen könnte ich in Menschlichkeit und Solidarität investieren. Keine schlechten Wertanlagen.

■ Sind Sachspenden nicht besser als Geld? Ein

belegtes Brötchen oder ein Becher Kaffee mögen aus meinem persönlichen Empfinden sinnvoller sein. Was aber, wenn es der zehnte Kaffee und das sechste Brötchen an diesem Tag ist, die der



Hilfe und Beratung
vor Ort

bettelnde Mensch geschenkt bekommt, und sie deshalb im Müll landen? Sachspenden sind nur dann okay, wenn die Person, der ich helfen will, ausdrücklich danach gefragt hat. Das ist ähnlich wie mit Gutscheinen. Sie bevormunden

bettelnde Menschen und sprechen ihnen das Recht ab, frei zu entscheiden. Anders verhält es sich mit Sachspenden an Organisationen, die diese gezielt und entsprechend den Bedarfen der Hilfsbedürftigen sammeln. Zum Beispiel rufen diese Organisationen vor Wintereinbruch dazu auf, Schlafsäcke und Isomatten vorbeizubringen. Wer gut erhaltene und saubere Schlafsäcke übrighat, sollte das tun -

oder gleich Neuwertiges besorgen und spenden.

■ **Stimmt es, dass es immer mehr Bettelnde gibt?** Vor dem Supermarkt oder auf der Einkaufsstraße: An vielen Orten sehe ich Menschen, die eine Straßenz Zeitung verkaufen, Flaschen sammeln, die Hand ausstrecken. Wie sich die Zahl bettelnder Menschen insgesamt entwickelt, ist aber schwer zu sagen, denn dazu gibt es keine aussagekräftige Statistik. Auch die Wohnungslosigkeit wird nur zum Teil und erst seit dem Jahr 2022 statistisch erfasst. Tatsache ist: Auch in Deutschland leben viele Menschen in Armut.

■ **Ist die Not der bettelnden Menschen nur gespielt?** Für jeden Menschen gilt: Keiner lebt ohne Grund auf der Straße, keiner bettelt freiwillig. Die Gründe können für mich nachvollziehbar sein oder nicht, es gibt sie aber. Und dahinter steckt in fast allen Fällen Not.

8 Tipps gegen Hass und Vorurteile

■ **Auf deine Einstellung kommt es an:** Überlege dir, in welcher Gesellschaft du leben möchtest und wie Menschen miteinander umgehen sollen. Trete selbstbewusst für Menschenrechte ein und sei dir sicher, dass du das Richtige tust.

■ **Versuche zu verstehen, warum jemand hetzt:** Stelle Fragen, um die Hintergründe einer menschenverachtenden Äußerung zu verstehen. Handelt es sich um eine unbedachte Äußerung oder steckt eine antisemitische Ideologie dahinter? Achte auch darauf, ob Personen anwesend sind, die sich von der Äußerung betroffen fühlen könnten.

■ **Bringe dich nicht in Gefahr:** Setze dich für die Menschlichkeit ein, ohne dich selbst in Gefahr zu bringen. Wenn nötig, hole dir Hilfe von Menschen in deiner Nähe, indem du sie direkt ansprichst.

■ **Konzentriere dich auf ein Argument:** Unterbrich einen Redeschwall diskriminierender Äußerungen und



Hilfe und Beratung
vor Ort

konzentriere dich auf ein Argument. So schaffst du Raum für eine konstruktive Diskussion.

■ **Frage nach Quellen:** Hinterfrage Argumente und frage nach den Quellen. Recherchiere selbst und bringe gegebenenfalls weitere Quellen in die Diskussion ein.

■ **Sorge für Perspektivwechsel:** Stelle Fragen, die die Sichtweise des Aggressors infrage stellen und einen

Perspektivwechsel herbeiführen. Dies kann durch konkrete Beispiele oder bildliche Darstellungen geschehen.

■ **Ergreife Partei für die Betroffenen:** Greife ein, wenn Gruppen pauschal beleidigt werden, und unterstütze die Betroffenen. Vermeide direkte Konfrontationen, um Eskalationen zu vermeiden.

■ **Sei mental vorbereitet:** Überlege dir Strategien, wie du auf menschenverachtende Äußerungen reagieren willst. Bereite dich mental darauf vor, selbstbewusst in Diskussionen einzutreten. Wenn du im Internet aktiv werden willst, besuche Seiten wie „No Hate Speech“ und informiere dich über Möglichkeiten, gegen Hass im Netz vorzugehen. Jeder kann dazu beitragen, falsche Behauptungen zu widerlegen, Täter zur Verantwortung zu ziehen und so aktiv zum Frieden beitragen.

13

Sterbende auf ihrem letzten Weg begleiten

■ **Emotionen zulassen:** Unsicherheit, Hilflosigkeit, Trauer – wenn ein geliebter Mensch im Sterben liegt, kennt der Schmerz keine Grenzen. Lass diese Gefühle zu.

Zuhören und einfach da sein: Sei für die Person da, höre gut zu und beobachte genau. Wenn sie nicht mehr bei Bewusstsein ist, achte auf ihre Körperhaltung, ihren Gesichtsausdruck und die Muskelspannung. Daran erkennst du, was der Person guttut und was nicht.

■ **Schöne Erinnerungen wecken:** Finde heraus, was der Person guttut oder frag sie, womit du ihr eine Freude machen kannst. Das Vorspielen der Lieblingsmusik, das Vorlesen aus dem Lieblingsbuch oder ein paar Tropfen des Lieblingsgetränks können schöne Erinnerungen wecken.

■ **Den Abschied planen:** Überlege dir, wie der endgültige Abschied aussehen soll. Wer soll dabei sein? Gib dem sterbenden Menschen die Gewissheit, dass du alles in deiner Macht Stehende tust, um seinen letzten Willen zu erfüllen. Lasse dich von niemanden – weder vom Bestatter noch von anderen Angehörigen – zu etwas drängen.

■ **Auf dich selbst achten:** Achte darauf, dich nicht zu überfordern. Du musst nicht pausenlos am Sterbebett sein. Gönn dir zwischendurch eine Tasse Kaffee oder Tee, ein warmes Essen oder einen Spaziergang an der frischen Luft. Nur so kannst du Kräfte sammeln, um wieder ganz für den sterbenden Menschen da zu sein.

■ **Hilfe beanspruchen:** Zögere nicht, die Hilfe einer Pflegekraft, eines Hospizvereins und/oder Seelsorger:innen in Anspruch zu nehmen. Sprich mit ihnen über deine Ängste und Gefühle.

■ **Kinder Abschied nehmen lassen:** Frage deine Kinder, ob sie die Person noch einmal sehen möchten. Wenn ja, spricht nichts dagegen, sie Abschied nehmen zu lassen. Dränge deine Kinder nicht, falls sie nicht ans Sterbebett möchten.

■ **Abschied nehmen und loslassen:** Abschiednehmen und Loslassen ist die erste Stufe der Trauerarbeit. Auch für den sterbenden Menschen ist es wichtig, dass du ihn gehen lässt. Viele Sterbende akzeptieren ihren eigenen Tod, aber der Schmerz ihrer Angehörigen macht es ihnen schwer, zu gehen.

■ **Keine Schuldgefühle zulassen:** Oft kommt der Moment des Sterbens ganz plötzlich und Menschen sterben genau dann, wenn ihre Angehörigen nicht da sind. Das sollte keine Schuldgefühle auslösen. ■



Hilfe und Beratung
vor Ort

Der Erweiterungsbau an der Hoffmannallee in Kleve soll Ende des Jahres fertiggestellt werden. Danach folgt der große Umzug. Eine Eröffnungsfeier für Mitarbeitende wie Gäste ist für Mai 2025 geplant.

Text Julia Lörcks



Neubau vor der Fertigstellung

Die wohl größte Neuerung befindet sich auf dem Dach: die Photovoltaikanlage. Insgesamt 50 Module wurden dort installiert. „Es handelt sich um eine 20,25 kWp PV-Anlage inklusive Stromspeicher-System. Nach den Angaben des Herstellers haben wir damit einen jährlichen Energie-Ertrag von schätzungsweise 17.045 Kilowattstunden“, sagt Rainer Borsch und ergänzt: „Über 20 Jahre gesehen erwarten wir eine Energieersparnis von knapp 90.000 Euro.“

Der Vorstand des Caritasverbandes Kleve ist mit dem aktuellen Bautenstand bedingt zufrieden: „Wir liegen mit circa drei Monaten Verzug und 200.000 Euro Mehrkosten weitgehend im Zeit- und Kostenrahmen. Die voraussichtlichen Gesamtkosten betragen nun 3,76 Millionen Euro. Wenn alles gut geht, wird der Erweiterungsbau Ende des Jahres fertiggestellt.“

Doch bis dahin ist noch einiges zu tun: Nachdem die Tiefbauarbeiten einschließlich aller Schmutz- und Regenwasserkanäle sowie die Beton-, Mauer-, Fassaden-, Fenster- und Dachdeckerarbeiten im September weitest-

gehend abgeschlossen waren, werden aktuell sieben 100 Meter tiefe Erdsonden für die Wärmepumpe gebohrt. „Auch beim Innenausbau ist in den vergangenen Monaten viel geschehen. Die Rohinstallationen sind fertig. Die Putz-, Estrich- und Trockenbauarbeiten erledigt. Der Aufzug wurde ebenfalls schon eingebaut. Nun folgen die Decken sowie die Bodenbeläge, Installationen und Malerarbeiten“, berichtet Rainer Borsch, der nach der Planung und Fertigstellung des Neubaus die nächste große Herausforderung zu bewerkstelligen hat: den Umzug.

Vereint am Hauptstandort

Denn Ziel der Baumaßnahme ist es nach wie vor, alle Beratungs- und Dienstleistungsangebote der Caritas in Kleve am Hauptstandort an der Hoffmannallee zur vereinen. Dazu werden die Mobile Pflege und die Schuldner- und Insolvenzberatung an der Arntzstraße sowie die Verwaltung der Kinder-, Jugend- und Behindertenhilfeeinrichtung „Die Münze“ aber auch der Fachdienst „Ambulante Erzieherische Hilfen“ an der Peiterstraße umsiedeln. „Es wird im neuen

„Es wird im neuen Jahr einen großen Ringtausch auch innerhalb der bestehenden Gebäude geben.“

RAINER BORSCH



Vorstand **Rainer Borsch** zeigt den Baufortschritt an den Plänen.

Jahr einen großen Ringtausch auch innerhalb der bestehenden Gebäude geben“, sagt Vorstand Rainer Borsch und ergänzt: „Da der Haupteingang mit Empfang weiterhin an der Hoffmannallee bestehen bleibt, werden die Einrichtungen und Fachdienste mit Klienten und Laufkundschaft weitestgehend in den Altbauten und die Mitarbeitenden der Zentralen Dienste künftig im rückwärtigen Neubau zu finden sein.“

Ein Kraftakt, den es nun gut zu planen gilt. „Der Umzug erfolgt in enger Abstimmung mit den vier Fachbereichsleitungen und ihren jeweiligen Einrichtungen und Fachdiensten. Die Raumverteilung ist weitestgehend abgeschlossen, nun folgt die Einrichtungsplanung der alten und neuen Büros“, erklärt Rainer Borsch. Im Neubau sind das 29 Büros mit 51 Arbeitsplätzen

sowie Lagerflächen im Keller und ein großer Konferenzbereich im Staffageschoss. „Aber auch bei den Altbauten wird es Veränderungen geben. Die Hausnummer 70 wird beispielsweise mit der Mobilen Pflege und dem Hausnotruf künftig unser Haus der Pflege. Und die Hausnummer 66 dann unser Haus für Kinder, Jugendliche und Familien. Denn neben der bestehenden Erziehungs- und Kurberatung im Erdgeschoss folgen im neuen Jahr die Leitung ‚Münze‘ und der Fachdienst Schule ins Obergeschoss“, sagt Rainer Borsch.

Komplett abgeschlossen soll der Umzug spätestens im Frühjahr 2025 sein. „Wir planen für Mitte Mai eine große Eröffnungsfeier für Mitarbeitende wie Gäste. Die ersten Überlegungen dazu gibt es schon“, sagt Rainer Borsch. ■

Caritas geht mit Plus ins Jahr 2024



Auf der Delegiertenversammlung zeigte Vorstand Rainer Borsch die wirtschaftliche Lage des Caritasverbandes Kleve auf. Fazit: Das Jahr 2023 wurde deutlich besser als erwartet abgeschlossen. Zuvor fand eine Besichtigung in der Caritas-Tagespflege St. Vinzenz in Emmerich am Rhein statt.

Text Julia Lörcks

Der Caritasverband Kleve e.V. schloss das Jahr 2023 mit einem Plus von 658.202,90 Euro ab – nach einem Verlust von rund 200.000 Euro im Jahr 2022. Das gab Vorstand Rainer Borsch auf der Delegiertenversammlung, dem höchsten Gremium des Verbandes, bekannt. „Wir freuen uns über dieses Ergebnis – vor allem weil es lange Zeit nicht vorherzusehen war“, sagte Vorstand Rainer Borsch.

Das hängt zum einen mit den hohen Personalausfallzeiten und zum anderen mit den gestiegenen Personalkosten zusammen. „Manche Verträge wurden erst auf den letzten Meter angepasst“, berichtete Rainer Borsch und ergänzte:



Vorstand **Rainer Borsch** und Caritasrat **Ulrich Bergmann** blickten auf das wirtschaftliche Jahr 2023 zurück.

„Wir freuen uns über dieses Ergebnis – vor allem weil es lange Zeit nicht vorherzusehen war.“

RAINER BORSCH

„Trotzdem konnten wir in fast allen Bereichen die Leistungen halten oder sogar steigern – im Fachbereich Soziale Hilfen von 4,4 auf 4,9 Millionen Euro, im Fachbereich Pflege und Gesundheit von 9,8 auf 10,5 Millionen Euro und im Fachbereich Kinder, Jugend und Familie von 11,9 auf 13,5 Millionen Euro.“ Dafür gab es nicht nur Lob für den Vorstand, das sei ebenso der Verdienst aller Beschäftigten. Ulrich Bergmann, Vorsitzender des Caritasrates, sagte: „Wir bedanken uns bei Martina Hoferichter, die uns als Leiterin der Zentralen Dienste Jahr für Jahr die Zahlen vorstellt, und natürlich bei allen hauptamtlichen und ehrenamtlichen Mitarbeitenden der Caritas. Sie sind die Grundlage und die Säule, die wir haben.“

Besonderheiten in 2023

Neben den wirtschaftlichen Zahlen stellte Vorstand Rainer Borsch auch die Besonderheiten des Jahres 2023 vor – der Bezug des Beratungszentrum am Neumarkt in Emmerich am Rhein, der Beginn des Erweiterungsbaus an der Hoffmannallee in Kleve, der gemeinsame Jahresempfang mit dem Caritasverband Geldern-Kevelaer e.V. zum Thema „Klimaschutz, der allen nutzt“ mit Weihbischof Rolf Lohmann und NRW-Umweltministerin a.D. Bärbel Höhn in Kevelaer und die erfolgreiche Kinospot-Premiere der Caritas Kleve. „Dass der Deutsche Caritasverband unseren Spot dann auch noch überregional als Weihnachtspost verschickt hat, hat mich natürlich besonders gefreut“, sagte Rainer Borsch, der auch die negativen Seiten des Jahres nicht verschwieg. „Leider mussten wir die Fachberatung Sprach-Kita einstellen und den Palette-Betrieb in Kleve und Emmerich am Rhein zum Jahresende schließen.“

Ehe der Caritasrat entlastet wurde, blickte Ulrich Bergmann auch noch einmal auf das aktuelle Wirtschaftsjahr: „Der Wirtschafts- und Investitionsplan 2024 wurde im Dezember 2023 mit einem Minus von fast 64.000 Euro vom Caritasrat verabschiedet. Aber nach allem, was ich bislang gesehen habe, glaube ich nicht mehr an rote Zahlen. Im Gegenteil, ich denke, sie werden wieder schwarz werden.“

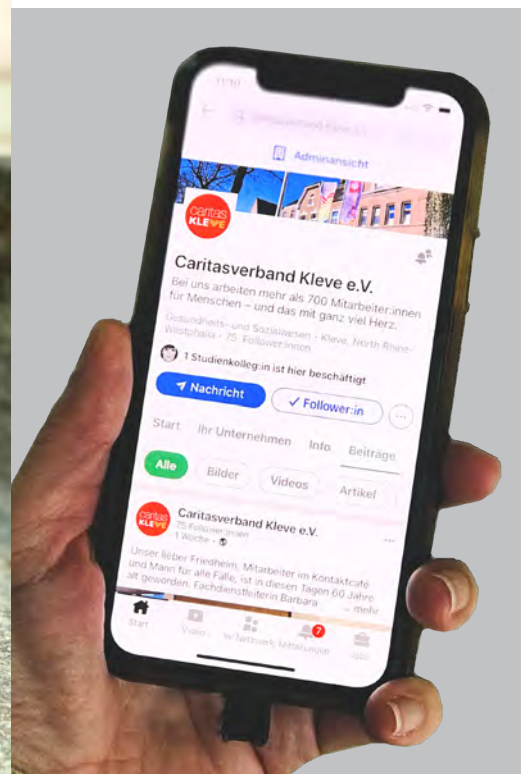
Getagt hatte die Delegiertenversammlung diesmal in der Caritas-Tagespflege St. Vinzenz in Emmerich am Rhein. Bevor die Versammlung startete, zeigte Einrichtungsleiterin Jennifer van Holt den Interessierten die Räumlichkeiten – vom Eingangsbereich über die Küche und den Speisesaal bis hin zum großen Gemeinschaftsraum, den Ruheräumen und der Terrasse mit Blick auf den Rhein. Wer mochte, konnte in den Schlafsesseln auch einmal Probeliegen. „Wir haben 16 Plätze und können bei Bedarf bis zu 19 Personen täglich von 8.30 bis 16.30 Uhr betreuen“, berichtete Jennifer van Holt. Mittlerweile sei die Tagespflege vier Jahre alt und erfreue sich in der Stadt größter Beliebtheit. ■

17



Einmal zur Probe liegen: **Alexia Meyer**, Fachbereichsleiterin Pflege und Gesundheit, zeigte den Delegierten die Ruhesessel der Tagespflege.

Der **Caritasrat** wurde von den **Delegierten** entlastet.



So begegn die Caritas Fachkräfte

In der Sozialen Arbeit und Sozialpädagogik, in der Kinderbetreuung und Erziehung sowie in der Altenpflege – deutschlandweit fehlen in diesen drei Berufsgruppen die meisten Fachkräfte. Auch die Caritas Kleve ist davon betroffen. Alexandra Stolpe, Personalreferentin fürs Recruiting, berichtet, was der Verband dagegen unternimmt.

Text Julia Lörcks

Wo sind sie nur alle geblieben? Die Fachkräfte. Vor allem in der sozialen Arbeit und Sozialpädagogik, in der Kinderbetreuung und Erziehung sowie in der Altenpflege fehlen sie. Laut einer aktuellen Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft (IW) werden 2026 genau in diesen drei Berufsgruppen die größten Engpässe erwartet. Nur im Bereich Verkauf fehlt noch ein bisschen mehr Personal. Um dem zu begegnen, hat die Caritas Kleve bereits vor zwei Jahren den Fokus aufs Recruiting gelegt. Personalreferentin Alexandra Stolpe berichtet von den neuesten Entwicklungen.

Personalgewinnung: Um Fachkräfte zu gewinnen, müssen die Hürden möglichst niedrig gehalten werden. „Seit der Einführung unseres Bewerbermanagementsystems vor knapp zwei Jahren können sich Interessierte mit nur wenigen Klicks direkt auf unserer Homepage bewerben. Die Erfahrung zeigt, dass das auch sehr gut angenommen wird. 75 Prozent

der Bewerbungen kommen über das System rein“, sagt Alexandra Stolpe und ergänzt: „Das allein macht aber nicht den Unterschied. Wir müssen auch schnell reagieren und unsere Prozesse dementsprechend anpassen.“

Auch die Präsenz in den sozialen Medien spielt eine große Rolle – vor allem für die Generationen Y und Z. „Die 18-bis 40-Jährigen erreichen wir nicht mehr über die klassischen Medien. Hier setzen wir verstärkt auf YouTube, Facebook und Instagram. Seit gut einem halben Jahr sind wir auch auf dem beruflichen Netzwerk LinkedIn vertreten – als einer der wenigen Caritasverbände in Deutschland überhaupt“, berichtet Alexandra Stolpe. Eingestellt werden dort weniger die aktuellen Stellengesuche, sondern viel mehr die Arbeitgebervorteile. „Wir zeigen, dass es sich lohnt, bei der Klever Caritas zu arbeiten. Mal sind es reine Zahlen und Fakten, mal Nettigkeiten wie unsere ‚Komplimente to go‘“, sagt Alexandra Stolpe.

Ein weiterer Baustein bei der Personalgewinnung ist der Kontakt zu den weiterführenden Schulen im Kreis Kleve und den Hochschulen in der Region. „Hier versuchen wir unsere Netzwerke zu intensivieren und unsere Kooperationen

auszubauen. Jüngstes Beispiel ist eine engere Zusammenarbeit mit der Hochschule Rhein-Waal im Bereich der Kindheitspädagogik. Künftig wird es auch ein duales Studium im Fachbereich Kinder, Jugend und Familie geben. „Hier haben wir eine Kooperation mit der Katho – der katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen unterzeichnet“, sagt Alexandra Stolpe. Um Schüler:innen möglichst früh die verschiedenen

Arbeitsbereiche bei der Caritas vorzustellen, ist der Verband auf fast allen Ausbildungs- und Jobmessen der Region vertreten. „Wir kommen auch gerne persönlich in die Schulen und stellen unsere Bereiche vor. Auch für eine Anzeige in den Abi-Zeitungen sind wir zu haben.“

Personalbindung: Genauso wichtig wie die Personalgewinnung ist die Personalbindung. „Auch hier versuchen wir uns stetig weiterzuentwickeln – angefangen beim monatlichen Willkommenscafé und einer guten Einarbeitung über Benefits wie Diensträder, Rabatte und vergünstigte Konditionen bis hin zum Betrieblichen Gesundheitsmanagement. Das sieht seit kurzem kostenloses Wasser, Tee und Kaffee für alle Kolleg:innen vor“, berichtet Alexandra Stolpe und ergänzt: „Ab und an versuchen wir auch zu überraschen. Manchmal sind es Kleinigkeiten wie zum Beispiel Aufkleber mit Du-Botschaften, manchmal ist es auch was Größeres – wie zum Beispiel die Socken vom Chef fürs Wir-Gefühl.“ Vielen Mitarbeitenden ist die Work-Life-Balance wichtig. Auch hier versucht der Caritasverband, mit verschiedenen Arbeitszeitmodellen auf die Bedürfnisse der Beschäftigten einzugehen. So gibt es im Bereich der Pflege die sogenannten Eltern-Touren. Münze-Mitarbeitende können sich ausschließlich für Nachtdienste melden. „Das ist vor allem für Kolleg:innen, die sich in Elternzeit befinden, interessant“, sagt Alexandra Stolpe.

Marke Caritas: Seit der Einführung des neuen Logos bekommt die Marke „Caritas Kleve“ mehr und mehr Gesicht – angefangen bei den Markenbotschafter:innen, die in den Stellenanzeigen, um neue Kolleg:innen werben, bis hin zum Kinospot, der nicht nur die Vielfalt des Wohlfahrtsverbandes, sondern auch den sinnstiftenden Charakter der Tätigkeiten verdeutlicht. „Viele Beschäftigte sind stolz, Teil dieses Teams zu sein und können sich mit den Aufgaben und Werten der Caritas identifizieren“, sagt Alexandra Stolpe. Dabei spielen Hautfarbe, Religion und sexuelle Orientierung keine Rolle. Im Gegenteil: Caritas ist Vielfalt. Das zeigen nicht nur die beiden Regenbogen-Flaggen vor dem Hauptgebäude an der Hoffmannallee in Kleve, sondern auch der Regenbogen-Rucksack, den alle Beschäftigten vor rund einem Jahr geschenkt bekommen haben. ■

„Viele Beschäftigte sind stolz, Teil dieses Teams zu sein und können sich mit den Aufgaben und Werten der Caritas identifizieren.“

ALEXANDRA STOLPE

et
dem
mangel





Netzwerk Demenz feiert 20-Jähriges

Um Betroffenen und Angehörigen zu helfen, gründete sich im Jahr 2004 das Netzwerk Demenz. Heute hat sich der Zusammenschluss der Akteure aus dem Kreis Kleve bewährt. Durch eine Förderung möchte das Netzwerk nun weiterwachsen und neue Angebote schaffen.

Text Julia Lörcks

Dass sie einmal im Klever Kolpinghaus stehen und auf 20 Jahre erfolgreiche Netzwerkarbeit zurückblicken werden, daran haben Alexia Meyer vom Caritasverband Kleve, Dr. Christoph Baumsteiger von der LVR-Klinik in Bedburg-Hau und Helmut Woerner, Gerontologe aus Kleve, im Jahr 2004 nicht gedacht. Im Gegenteil, den drei Gründungsmitglieder:innen war es damals eine Herzensangelegenheit, dementiell erkrankte Personen und ihre Angehörigen zu unterstützen. „Wir wollten die Krankheit aus der Tabuzone holen, Aufklärung betreiben und Angebote zur Unterstützung schaffen“, sagt auch Dr. Christoph Baumsteiger. Heute, 20 Jahre später, ist es weit mehr als das: das Netzwerk Demenz im Kreis Kleve ist eine feste Größe, wenn es um die Krankheit und ihre Folgen

für Familie und Freunde geht. Ihre Erfolgsformel lautet: medizinische Aufklärung, unterstützende Angebote und ein humorvoller Umgang.

Das wissen auch Paula Backhaus und Stefan Rouenhoff. Die stellvertretende Landrätin des Kreises Kleve und der CDU-Bundestagsabgeordnete waren beide zur Feierstunde ins Klever Kolpinghaus gekommen, um sich für die Arbeit des Netzwerkes zu bedanken. „Im Kreis Kleve sind rund 6500 Menschen dementiell erkrankt, für sie, vor allem aber für ihre Angehörigen ist das Netzwerk auf vielfältige Art und Weise da“, sagt Stefan Rouenhoff.

Helden des Alltags

„Die Angehörigen sind die wahren Helden des Alltags“, sagt auch Alexia Meyer, die an dem Nachmittag durchs Programm führte. Als ehemalige Pflegefachkraft und Sozialpädagogin weiß sie um die familiären Belastungen: „Aus diesem Grunde ist es uns auch immer wieder ein Anliegen, Unterstützungsangebote aufzuzeigen. Denn je gelassener die Menschen mit der Krankheit umgehen können, desto besser ist die Gesamtsituation für alle Beteiligten.“

Bei der Feierstunde „20 Jahre Netzwerk Demenz“ ging es nicht nur um den Rückblick, der im Jahr 2004 mit einem Demenzwegweiser begann, sondern auch um den Ausblick. Diesen stellte Pia Breulmann vor. Als Mitarbeiterin des Regionalbüros Alter, Pflege und Demenz Niederrhein sorgt sie seit einigen Jahren für die Struktur des Netz-

„Es ist wissenschaftlich erwiesen, dass Tanzen das Alzheimer-Risiko um 75 Prozent reduziert.“

DR. CHRISTOPH BAUMSTEIGER

werkes. Unter anderem hat sie sich im vergangenen Jahr um eine Netzwerkförderung bemüht. „Die Mittel verschaffen uns nun ganz andere Möglichkeiten. Wir möchten unser Engagement verstärken und unsere Kooperationen ausbauen“, sagt Pia Breulmann. So wird das Netzwerk Demenz im kommenden Jahr unter anderem die Demenztage in Goch unterstützen. Die Corona-Pandemie habe zudem gezeigt, dass auch digitale Angebote nachgefragt werden.

„Tanz im Mai“

Über das Jahr verteilt bietet das Netzwerk insgesamt sechs bis acht Veranstaltungen im Kreis Kleve an. „Das können sowohl Vortragsveranstaltungen, Fachtagungen und Filmabende als auch Präventionsabende, Schulungen und Angehörigengruppen sein“, sagt Dr. Christoph Baumsteiger. Er erinnert sich gern an die Tagung „Leben im Alter“ in der Gesamtschule Mittelkreis in Goch oder an den Filmabend „Eines Tages“ im Klever Kino. „Zuletzt waren wir in einer Tagespflege in

Emmerich am Rhein und haben dort 40 Interessierten zuerst die medizinischen Aspekte dargelegt und anschließend die Hilfsangebote vorgestellt. Und natürlich war an diesem Abend auch noch jede Menge Zeit für Fragen“, sagt Dr. Christoph Baumsteiger.

Eine Veranstaltung hat sich im Laufe der Jahre übrigens fest etabliert – der „Tanz im Mai“ im Klever Kolpinghaus für Betroffene wie Angehörige. „Es ist wissenschaftlich erwiesen, dass Tanzen das Alzheimer-Risiko um 75 Prozent reduziert“, weiß Dr. Christoph Baumsteiger und ergänzt: „Generell hilft geistige und körperliche Aktivität - am besten 30 Minuten pro Tag.“ Der Termin fürs nächste Jahr steht auch schon fest: Es ist der 14. Mai. „Wie immer im Klever Kolpinghaus“, sagt Alexia Meyer, die damit auch ihren Dank an Georg Hiob ausspricht. „Herr Hiob ist ein verlässlicher Kooperationspartner. Auch wenn mal 50 Gäste mehr kommen, nie stellt es ein Problem dar.“ ■

Info – Das ist das Netzwerk Demenz

Aktuell besteht das Netzwerk Demenz im Kreis Kleve aus 17 Akteuren: Pia Breulmann (Regionalbüro Alter, Pflege und Demenz Niederrhein), Alexia Meyer (Caritasverband Kleve e.V.), Elke Ferme (Lebenshilfe Gelderland), Dr. Frank Kuczera (Clemens-Hospital Geldern), Dr. Christoph Baumsteiger (LVR-Klinik Bedburg-Hau), Holger de Lange (Ev. Stiftung Kleve), Sylvia Biester (Ev. Stiftung Kleve), Andreas Kunze (Caritasverband Geldern-Kevelaer e.V.), Kirsten Lommen (katholisches Bildungsforum Kleve), Dorothee Maliszewski-Makowka (LVR-Klinik), Tim van Bergen (LVR-Klinik), Kreis Kleve, Manuel Gietmann (Diakonie im Kirchenkreis Kleve), Helmut Woerner (freiwillig engagiert), Alexandra Maywald (Seniorenbüro Goch), Volker Schoelen (Gemeinde Weeze) und Kateryna Lamers (Kontaktbüro Pflegeselbsthilfe Kreis Kleve).



Ein fester Termin im Jahreskalender des Netzwerkes ist der „Tanz im Mai“. 2025 findet dieser am 14. Mai statt.



„Unsere Arbeit bringt Licht in die Welt“

Am letzten Septemberwochenende fanden sich mehr als 750 Mitarbeitende von 16 Orts Caritasverbänden aus ganz Nordrhein-Westfalen in Kevelaer zur Caritas-Wallfahrt NRW zusammen.

Text Christian Hälker

Die Teilnehmenden kamen aus Regionen wie dem Münsterland, Sauerland und der Eifel, um gemeinsam einen Tag der Besinnung und des Austauschs zu erleben. Unter dem diesjährigen Motto „Frieden beginnt bei mir“, das sich auch in der Jahreskampagne des Deutschen Caritasverbands widerspiegelt, stand die Wallfahrt ganz im Zeichen der Friedensarbeit und Solidarität.

Der Tag begann mit einer Pilgermesse in der Basilika, zelebriert von Pfarrer Dr. Christian Schmitt, dem Vorsitzenden der Caritas in der Diözese Münster. In seiner eindrucksvollen Predigt betonte er die Rolle der Caritas-Arbeit als Lichtbringer in die Welt: „Unsere Arbeit bringt Licht in die Welt. Arbeit für eine gerechtere Welt, Arbeit um Menschen gerecht zu werden, ist Friedensarbeit.“ Schmitt erinnerte die Teilnehmenden daran, dass der Einsatz für andere zwar zentral sei, jedoch auch die Selbstfürsorge nicht vernachlässigt werden dürfe: „Wir sorgen uns viel für andere. Aber sorgen wir auch für uns selbst? Es heißt nicht ohne Grund: Liebe Deinen Nächsten, wie Dich selbst.“ Mit dem Zitat „Selig die, die Frieden stiften“ rief er zur aktiven Friedensgestaltung im Alltag auf.

Karl Döring, Vorstand des Caritasverbands Geldern-Kevelaer, der auch in diesem Jahr die Wallfahrt ausrichtete, zeigte sich von der Atmosphäre der Gemeinschaft beeindruckt: „An einem solchen Tag mit so vielen Kolleginnen und Kollegen tut es gut zu wissen: Wir sind in unserer Aufgabe nicht allein.“

Nach der Messe versammelten sich die Teilnehmenden zu einem gemeinsamen Mittagessen im Mechel-Haus,



bevor sie das abwechslungsreiche Nachmittagsprogramm wahrnahmen. Das umfasste unter anderem eine Stadtführung, einen Besuch im Solegarten St. Jakob, eine Führung durch das Niederrheinische Museum Kevelaer und eine Orgelführung in der Basilika. Für geistliche Vertiefung sorgten ein gemeinsamer Kreuzweg und kontemplatives Gebet. Für Spannung und beste Unterhaltung sorgte das Kneipenquiz „Freut euch, wir quizzten, freuet euch sehr.“

Der Tag endete mit einer Schlussandacht, die erneut in der Basilika stattfand, bevor die Pilgerinnen und Pilger ihre Heimreise antraten – gestärkt in ihrem Glauben und ihrem Engagement für Frieden und Gerechtigkeit. ■

Seit März 2024 bietet der Caritasverband Kleve in Kooperation mit der Katholischen Kirchengemeinde St. Irmgardis Rees ein monatliches Trauercafé an. Im Mai folgte der Trauerstammtisch. Die Verantwortlichen installieren damit ein festes Trauerangebot für Rees.

Text Julia Lörcks

In Rees gibt es seit gut einem halben Jahr ein vielfältiges Angebot für Trauernde. Möglich macht es eine Kooperation zwischen dem Caritasverband Kleve e.V. und der katholischen Kirchengemeinde St. Irmgardis in Rees. Genauer gesagt bieten die beiden Institutionen jeden Monat ein Trauercafé und einen Trauerstammtisch an.

„Es gibt kein vergleichbares Angebot in der Nähe, dabei ist der Bedarf da“, sagt Monika Seelen, die für die Caritas Kleve als Palliativfachkraft in Rees tätig ist. Zusammen mit Pastoralreferentin Barbara Bohnen leitet sie das neue, offene Angebot. Und das ist im März 2024 mit dem Trauercafé im Café „Mittags am Markt“ gestartet. „Wir treffen uns seitdem jeden ersten Dienstag im Monat, jeweils von 14 bis 16 Uhr. Alle Interessierten sind dort mit ihren Geschichten, Gefühlen und Gedanken herzlich willkommen“, sagt Monika Seelen.

Durch die Rückmeldungen der Trauerenden wurde schnell klar, dass der Termin für berufstätige Menschen kaum realisierbar ist. Um jüngeren Mitmenschen dennoch ein vergleichbares Angebot unterbreiten zu können, haben Monika Seelen und Barbara Bohnen im Mai zusätzlich einen Trauerstammtisch gegründet. Dieser findet jeden dritten Donnerstag im Monat von 18 bis 20 Uhr in der Wesendonkstube im Pfarrzentrum St. Georg in Haldern statt. Der Grundgedanke ist dabei gleiche: „da sein – zuhören – erzählen – Trauer zulassen“.

Neben den offenen Angeboten für Trauernde in Rees bietet der Caritasverband Kleve als Kooperationspartner des Palliativ Netzwerkes Rhein-Maas im Rahmen der Spezialisierten Ambulanten Palliativversorgung (SAPV) auch Gedenkfeiern für Angehörige verstorbener Patienten und Patientinnen an. „Diese finden in der Regel dreimal im Jahr im Pfarrheim Bienen statt“, sagt Elke de Lasberg, SAPV-Koordinatorin. Monika Seelen berichtet dazu: „Zu unserer ersten Gedenkfeier sind mehr als 20 Angehörige gekommen. Wer mag, darf auch einen Gast mitbringen. Unterstützt werden wir dabei von Palliativfachkraft und Trauerrednerin Inge Götz, die die Gedenkfeiern sehr einführend gestaltet.“

„Ein Abschied – aber kein Vergessen“ – so lautet auch das Motto bei den sogenannten Holzverbrennungen. Damit verabschieden sich die SAPV-Mitarbeiterinnen von ihren Patient:innen. „Verstirbt ein Patient oder eine Patientin,

schreiben wir seinen oder ihren Namen auf ein kleines Holzplättchen. Die Plättchen wiederum werden in einem besonderen Gefäß gesammelt“, erklärt Elke de Lasberg. Nach sechs Monaten wurde das Glas zum ersten Mal geleert. „Wir haben alle Namen laut vorgelesen und unsere Erinnerungen geteilt. Anschließend wurden die Holzplättchen im Feuer verabschiedet“, sagt Elke de Lasberg und ergänzt: „Egal ob ein Patient oder eine Patientin nur ganz kurz oder über einen längeren Zeitraum versorgt wurde, er oder sie hat einen Eindruck hinterlassen. Um sich daran zu erinnern und noch einmal würdig Abschied zu nehmen, haben wir uns dieses Ritual überlegt.“

Gegen das Vergessen: Die Mitarbeiterinnen der SAPV treffen zweimal im Jahr zur Holzverbrennung.



Gegen das Vergessen

23

**Caritas-Beratungs-
zentrum Rees**
Kirchplatz 12
46459 Rees

Soziale Hilfen

Aufsuchende Hilfen
Tel. 02821 7209-890

Beratungsstelle für
Suchtfragen
Tel. 02821 7209-900

Sozial- und Flüchtlings-
beratung
Tel. 02851 7005
Schuldner- und

Insolvenzberatung
Tel. 02821 7209-220

Pflege und Gesundheit

Alltagsbegleitung
Tel. 02851 58219

Hauswirtschaftliche
Unterstützung
Tel. 02851 58219

Mobile Pflege
Tel. 02851 58219

Pflegeberatung
Tel. 02851 58219

Essen auf Rädern
Tel. 02851 7005

Spezialisierte Ambulante
Palliativversorgung
M. 0157 31049286

Das Caritas-Beratu in Rees



caritas



Ehrenamtskoordination
in der Flüchtlingshilfe
Kapitelstraße 5
Tel. 0173 5869609



Caritas-Shop mit
Secondhand-Ware,
Lebensmittelausgabe
und Möbellager
Fallstraße 29
Tel. 02851 9677235
M. 0157 36198517



25

ngszentrum

Mobile Pflege mit Alltagsbegleitung, Pflegeberatung und Hauswirtschaft

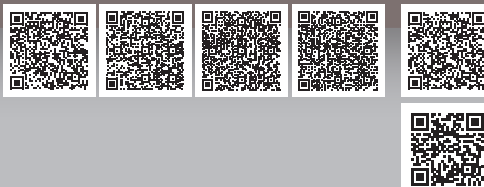


Spezialisierte Ambulante Palliativversorgung (SAPV)



Sozial-, Sucht-,
Flüchtlings- und
Schuldnerberatung

Aufsuchende
Hilfen
Essen auf
Rädern



Die Folgen des Cannabis-Gesetzes

Interview Julia Lörcks

Welche Auswirkungen hat das neue Cannabis-Gesetz (CanG) auf die Arbeit der Suchtberatung und wie ist es um den Jugendschutz bestellt? Barbara Kortland, Leiterin der Beratungsstellen für Suchtfragen, gibt erste Erklärungsansätze.

Seit dem 1. April dürfen Erwachsene legal Cannabis in Deutschland konsumieren, seit dem 1. Juli 2024 erhalten Anbauvereinigungen die Möglichkeit, Cannabis anzubauen – wie sehr hat sich die Arbeit in der Beratungsstelle für Suchtfragen verändert?

Die Arbeit in der Beratungsstelle für Suchtfragen im Kreis Kleve hat sich bisher kaum verändert. Die meisten Menschen, die wir beraten, haben bereits eine Suchtmitteldiagnose oder Suchtmittelproblematik und wollen ihr Konsumverhalten verändern. Ziel des Cannabisgesetzes – kurz CanG – ist neben der Bekämpfung des Schwarzmarktes die Entkriminalisierung von Konsumenten und Konsumentinnen sowie die Verbesserung des Gesundheitsschutzes. Verunreinigungen sollen vermieden, unkalkulierbare synthetische Cannabinoide ausgeschlossen werden. Erwachsene dürfen nun legal einen Joint rauchen so wie sie auch genüsslich ein Glas Wein trinken dürfen.

Wie schmal ist denn der Grat zwischen Genuss und Sucht?

Eine Sucht macht sich bemerkbar, wenn wir den Konsum in unseren Alltag integrieren und unseren Pflichten nicht mehr nachkommen. Wenn das, was wir konsumieren, irgendwann nicht mehr ausreicht, wenn wir uns unwohl, nervös und depressiv fühlen. Wenn uns Menschen von außerhalb auf unsere körperliche Verfassung ansprechen. Immer dann schleicht eine Sucht in unser Leben. Meist unbemerkt. Weil ein Glas Bier in geselliger Runde oder ein Joint zum Abschluss des Tages in den meisten Fällen kein Problem darstellt.

Wie steht es denn um die Akzeptanz von Cannabis?

In der Grenzregion ist die Akzeptanz, was Cannabis betrifft, schon seit Jahren groß. Und mit der Ankündigung des legalen Konsums ist diese eher noch gestiegen statt gesunken. Viele Menschen haben schon einmal gekifft oder mit Cannabis experimentiert. Aber das heißt noch lange nicht, dass sie suchtkrank sind.



Über-18-Jährigen ist nun der Besitz von 25 Gramm Cannabis erlaubt, am Wohnsitz darf eine erwachsene Person sogar 50 Gramm getrocknetes Cannabis zum Eigenkonsum besitzen. Wie bewertet die Suchtberatung die erlaubten Mengen?

Die erlaubten Mengen haben nicht nur uns Suchtberater und Suchtberaterinnen überrascht, selbst unsere Klient:innen empfinden die Mengen als sehr viel. Hier hat der Gesetzgeber erstaunlich großzügig gehandelt. Verwundert hat uns aber auch das Alter. Es ist wissenschaftlich erwiesen, dass die Hirnreife mit 18 Jahren noch nicht abgeschlossen ist. THC ist ein psychoaktiver Stoff und kann hirnschädigend wirken. Bis zum Alter von 25 Jahren ist das menschliche Gehirn besonders vulnerabel. Daher haben wir uns auch für eine kontrollierte Abgabe ab 21 Jahren ausgesprochen und freuen uns, dass dies der Klever Cannabis Club auch so sieht.

Apropos Cannabis-Club – nach Paragraph 23, Absatz 5, sollen Anbauvereinigungen mit den örtlichen Suchtberatungsstellen kooperieren. Wie ist hier der Stand der Dinge?

Die Klever Anbauvereinigung hat uns unmittelbar nach dem Inkrafttreten des Gesetzes kontaktiert. Vor den Sommerferien hat es ein erstes Austauschtreffen gegeben. Mehr nicht. Laut Gesetz ist jede Anbauvereinigung verpflichtet, eine Präventionsbeauftragte zu ernennen, welche als Ansprechperson den Mitgliedern und Mitgliederinnen für Fragen der Suchtprävention oder Suchtberatung zur Verfügung steht. Diese Präventionsbeauftragte muss wiederum von einer Fachstelle geschult werden. Das ist noch nicht erfolgt. Unsere Fachstelle für Suchtprophylaxe ist aktuell im Austausch mit der Landesfachstelle Suchtvorbeugung NRW und entwickelt ein entsprechendes Schulungs- und Fortbildungsprogramm.

Zurück zum Jugendschutz. Ein zentrales Ziel des Gesetzes ist der Schutz von Jugendlichen. Welche Herausforderungen ergeben sich nun?

Anfangs sagte ich, dass sich in der Beratung die Arbeit kaum verändert hat, in unserer Präventionsarbeit dafür umso mehr. Hier hat sich in den vergangenen Monaten gezeigt, dass sich der Fokus auf das Thema Cannabis verlagert hat. Es gibt

viele Unsicherheiten und Unklarheiten. Das Gesetz hat es an dieser Stelle nicht einfacher gemacht. Wichtig ist: Cannabis ist und bleibt für Kinder und Jugendliche verboten. Die Weitergabe von Cannabis an Minderjährige wird bestraft. Um den Kinder- und Jugendschutz zu erhöhen ist unter anderem der Konsum im öffentlichen Raum stark eingeschränkt. Kein Konsum in der Nähe von Minderjährigen, in Fußgängerzonen, Schulen, Kinder- und Jugendeinrichtungen, Spiel- und Sportstätten. Mit Blick auf den Führerschein, den viele junge Menschen anstreben, ist zu sagen: In der Probezeit gilt die Null-Toleranz-Grenze – und zwar gleichermaßen für den Alkoholgehalt wie auch für den THC-Grenzwert. Letzterer lässt sich im Übrigen gar nicht so berechnen wie der Promille-Wert. Ergänzend kann ich sagen: Nach der Probezeit gilt: am Straßenverkehr kann nur teilnehmen, wer fahrtüchtig ist, damit die Verkehrssicherheit gewährleistet ist. Der THC-Grenzwert ist auf 3,5 ng/ml Blutserum festgelegt, ein Mischkonsum von Cannabis und Alkohol ist verboten.

Welche Rolle spielt Cannabis allgemein in der Suchtberatung? Welche Zahlen und Fakten gibt es dazu?

Cannabis ist nach Angaben der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen die mit Abstand am häufigsten konsumierte Substanz in Deutschland. In den vergangenen Jahren zeichnet sich auch ein Anstieg des Konsums ab – leider auch des problematischen Gebrauchs. Das spiegelt sich auch in unseren Statistiken wider. Seit Jahren steht Cannabis dort auf Platz 2. Im Jahr 2023 haben wir rund 270 Menschen mit einer Cannabisproblematik/-abhängigkeit beraten. ■



Barbara Kortland



Kontakt

Caritasverband Kleve
Beratungsstelle für Suchtfragen
im Kreis Kleve
Barbara Kortland
T. +49 (0)2821 7209-900
suchtberatung@caritas-kleve.de

Rassistische Angriffe wie auf den Pfarrer von Emmerich-Elten sind leider keine Seltenheit. Davon kann Stefanie Reinders vom Fachdienst Integration und Migration berichten. Sie arbeitet in der Sozial- und Flüchtlingsberatung in Kleve und Emmerich und fordert mehr Zivilcourage.

Text Julia Lörcks

Das Gegenüber ist ein Mensch

Emmerich bleibt bunt“, „Vielfalt statt Einfach“, „Toleranz beginnt bei mir“, „Kein Platz für Rassismus“ – Jennifer Sinell, Mitarbeiterin der Caritas-Sozialberatung in Emmerich am Rhein, hat anlässlich der rassistischen Angriffe auf den Pfarrer in Elten vier Plakate gebastelt. Zusammen mit ihrem Mann und den drei Kindern zeigt sie auf der Solidaritätsbekundung Flagge. Und sie ist nicht allein. Nach Angaben der Polizei haben sich zwischen 400 bis 500 Menschen auf dem Marktplatz in Elten versammelt. Auch Rita Fergen, Fachbereichsleiterin Soziale Hilfen, war dabei. Sie sagt: „In meiner Jugend galt der Spruch ‚Jeder Mensch ist Ausländer – fast überall‘. Vielen Menschen scheint dies nicht mehr klar zu sein. Gefreut hat mich die rege Teilnahme von Kolleg:innen – an solchen Veranstaltungen und in unser täglichen Arbeit müssen wir mit einer klaren Haltung voran gehen.“

Die Demonstration „Nicht mit uns! Elten steht auf gegen Rassismus“ war ein starkes Zeichen der Solidarität. Und das fordert auch Stefanie Reinders, die für den Caritasverband Kleve auch an der Pressekonferenz des Bistums Münster teilgenommen hat: „Für eine große Mehrheit in der Gesellschaft sind rassistische Äußerungen und Handlungen nach wie vor unsagbar und ein Tabu. Je weniger diese Mehrheit eine Schweigende ist, desto besser kann sich diese Haltung in der Gesellschaft wieder festigen.“

Kontakt

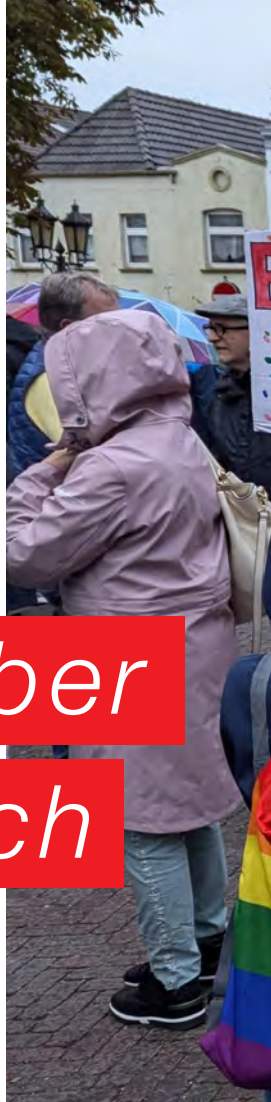
Caritasverband Kleve
Fachdienst Integration und Migration
Hoffmannallee 66 - 68, 47533 Kleve
T. +49 (0)2821 7209-0
s.reinders@caritas-kleve.de



Stefanie Reinders

Fachliche Einschätzung

Stefanie Reinders ist stellvertretende Leiterin des Fachdienstes Integration und Migration. Sie sagt: „Ich kann nicht persönlich nachempfinden, wie sich Menschen mit rassistisch motivierten Diskriminierungserfahrungen fühlen. Ich kann aber meine fachlichen Einschätzungen und Beobachtungen teilen.“ So lerne sie in ihrer täglichen Arbeit als Sozial- und Flüchtlingsberaterin in Kleve und Emmerich am Rhein viele Menschen kennen, die dies erlebt haben und immer noch erleben. „Hierbei geht es nicht nur um solch gravierende, strafrechtlich relevante Vorfälle wie offene Beleidigungen oder gar Gewalttaten, sondern viel häufiger um kleine ‚Nadelstiche‘. Verächtliche Blicke, ausbleibende Kommunikation oder offene Ausgrenzung seien für die betroffenen Menschen





Caritas-Mitarbeiterin **Jennifer Sinell** auf der Demo in Elten.

„Für eine große Mehrheit in der Gesellschaft sind rassistische Äußerungen und Handlungen nach wie vor unsagbar und ein Tabu.“

STEFANIE REINDERS

Alltag. „Bei der Wohnungs- oder Arbeitssuche, im Kontakt mit Behörden, in der Freizeit – immer wieder wird ihnen gespiegelt, dass sie ‚anders‘ seien. Und viel zu selten stellt sich jemand an ihre Seite“, sagt Stefanie Reinders und ergänzt: „Im Gegenteil: Eine Kritik oder Beschwerde fällt negativ auf die Menschen zurück. Sie werden als ‚Problemverursacher‘ angesehen oder ihre Erfahrungen werden als ‚Überempfindlichkeit‘ relativiert.“ Gerade die kleinen, täglichen Verletzungen hinterlassen aber Spuren. „Die Menschen ziehen sich aus der Gemeinschaft zurück. Sie entwickeln körperliche und psychische Belastungssymptome, verlieren die Hoffnung“, weiß Stefanie Reinders zu berichten.

Rassismus kein Einzelfall

Dass Rassismus kein Einzelfall ist, belegen auch die Statistiken. Nach Angaben des Mediendienstes Integration zählte das Bundesinnenministerium im Jahr 2023 insgesamt 15.087 „fremdenfeindliche“ Straftaten. Das ist ein Anstieg um 50 Prozent im Vergleich zu 2022 (10.038) und ein neuer Höchststand. Bereits im Vorjahr war die Zahl gestiegen. Rund 77 Prozent der „fremdenfeindlichen“ Straftaten waren 2023 politisch rechts motiviert. „Hier stellt auch Emmerich keine Ausnahme dar, wenngleich es zahlreiche sehr engagierte Initiativen von Gruppen und Einzelpersonen zur Förde-

rung von Begegnung, Demokratie und Integration in der Stadt gibt“, sagt Stefanie Reinders.

Die Förderung von Begegnung und Kommunikation – das ist auch der Caritas Kleve ein besonderes Anliegen. „Es ist viel schwerer, rassistische Stereotype zu pflegen, wenn man das Gegenüber als Mensch wahrnimmt. Wenn man im Gespräch feststellt, dass man Gemeinsamkeiten hat, ähnliche Interessen – vielleicht sogar gemeinsame Ziele“, sagt Stefanie Reinders. Olga Diederer von der Integrationsagentur kann dies nur bestätigen. Sie hat anlässlich der interkulturellen Woche vom 22. bis 29. September 2024 eine Lesung mit der Buchautorin und Kommunalbeamtin Souad Lamroubal in der Volkshochschule in Kleve organisiert. „Auch in Rees sind wir durch unsere Ehrenamtskoordination in der Flüchtlingshilfe stark vertreten. Dort finden sogar einen Monat lang interkulturelle Tage statt“, sagt Rita Fergen, die an der Eröffnungsfeier teilgenommen hat. ■

Die fünf

1 Pflege – das ist viel Arbeit mit wenig Geld: Pflegefachkräfte, Pflegehilfskräfte und Auszubildende der ■ generalistischen Pflegeausbildung verdienen bei der Caritas mehr als bei anderen Trägern und erhalten zudem mehr Gehalt als andere Berufsgruppen. Das geht aus einer aktuellen Fachinformation hervor, die der Verband katholischer Altenhilfe e.V. im Mai veröffentlicht hat. „Gute Arbeit wird bei der Caritas auch gut entlohnt“, sagt Caritas-Vorstand Rainer Borsch dazu. Er macht damit nicht nur auf die Wertschätzung der Pflege, sondern auch auf die jüngste und zugleich auch höchste Tarifierhöhung seit 50 Jahren aufmerksam. So erhalten Mitarbeitende der Caritas im Jahr 2024 mehr als elf Prozent mehr Lohn. Von dieser Steigerung profitieren Hilfskräfte am stärksten. Sie verdienen bei der Caritas 3.302 Euro im Monat – über 400 Euro mehr als im Branchendurchschnitt. Pflegehilfskräfte mit einjähriger Ausbildung erhalten 3.738 Euro und damit 850 Euro mehr als der Durchschnitt. Auch bei den Ausbildungsvergütungen liegt die Caritas vorn. Eine angehende Pflegefachkraft verdient im Mittel fast 250 Euro mehr als eine angehende Fachkraft für Mechatronik. Die generalistische Ausbildung zum Pflegefachmann/zur Pflegefachfrau zählt sogar zu den bestbezahlten in Deutschland. Außerdem zahlt die Caritas obendrauf jeden Monat 5,6 Prozent des Bruttogehalts in die Kirchliche Zusatzversorgungskasse (KZVK)

2 Pflege – das ist nur „satt und sauber“: Wer sich für den Beruf der Pflegefachkraft ■ entscheidet, der möchte in einem sozialen Beruf arbeiten. Und dazu gehört weit mehr als nur die Grundversorgung. „Pfleger*innen benötigen gute soziale Kompetenzen, sie führen Gespräche und strukturieren das gesamte Pflegesetting, mitunter sogar die Freizeit der Patient:innen. Sie steuern und dokumentieren die Prozesse. Sie können sich auch weiterbilden und spezialisieren – zum Beispiel zum Wundexperten oder zur Praxisanleiterin. Wer mag, kann zudem bei der Planung mitarbeiten“, sagt Alexia Meyer. Sie hat bei der Caritas Kleve so ziemlich alle Positionen durchlaufen – von der Aushilfskraft

Pflege – mit diesem Wort werden viele negative Konnotationen in Verbindung gebracht. Notstand, schlechte Bezahlung und Unzufriedenheit. An dieser Stelle räumen wir einmal damit auf und widerlegen die fünf größten Pflege-Mythen.

Text Julia Lörcks

über die Fachkraft bis hin zur Leiterin der ambulanten Station in Emmerich am Rhein. Seit nunmehr 20 Jahren leitet sie den Fachbereich „Pflege und Gesundheit“. Sie sagt: „Pflegekräfte leisten einen wichtigen gesellschaftlichen Beitrag. Sie sind die stille Stütze im Gesundheitswesen.“

3 Pflege – das ist nur Schichtarbeit und 6-Tage-Woche: Es gibt verschiedene Modelle, ■ wie man in der Pflege arbeiten kann. Auch bei der Caritas Kleve. Alexia Meyer sagt dazu: „Wir versuchen möglichst die Wünsche der Mitarbeitenden zu berücksichtigen und bieten deshalb auch verschiedene Arbeitszeitmodelle an – von reinen Früh- und Spätschichten über Eltern-Touren bis hin zu Wochenenddiensten. Teildienste, also ein paar Stunden morgens arbeiten und dann wieder ein paar Stunden abends, versuchen wir im Sinne der Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie der Work-Life-Balance vollständig zu vermeiden.“



größten Pflege-Mythen

31

4

Pflege – den Beruf haben Tausende in der Pandemie verlassen:

■ Anzahl der sozialversicherungspflichtigen und geringfügigen Beschäftigten in der Pflegebranche in den vergangenen fünf Jahren kontinuierlich gestiegen. Das geht aus dem Pflegemonitoring NRW hervor, dessen Ergebnisse Prof. Dr. Michael Isfort vom Deutschen Institut für angewandte Pflegeforschung jüngst auch auf dem AOK-Pflegekongress für die Kreise Kleve und Wesel vorstellte. Bei der Caritas Kleve sind die Mitarbeiter:innen-Zahlen im Bereich „Pflege und Gesundheit“ ebenfalls konstant. 2019 waren es 256, 2023 insgesamt 266 Mitarbeitende.

5

Pflege – das ist ein Beruf nur von kurzer Dauer:

■ arbeiten von den insgesamt 4570 Beschäftigten im Kreis Kleve mehr als 3480 zehn Jahre und länger in der Pflege. Laut DAK-Report erreichen sogar 86,3 Prozent der Pflegenden den regulären Renteneintritt. „Das hängt sicherlich auch damit zusammen, dass die Pflege ein krisensicherer Job ist. Künstliche Intelligenzen können zwar unsere Arbeit erleichtern, aber sie werden nie vollständig unseren Job übernehmen“, sagt Alexia Meyer und ergänzt: „Kaum eine andere Branche wird in den kommenden Jahren so stark und so sicher wachsen. Als Pflegefachkraft ist man also nicht nur heute gefragt.“ ■

VOR

UR

TEI

LE



Pflegeberatung mit dem Tablet

Die Digitalisierung im Fachbereich „Pflege & Gesundheit“ nimmt weiter Fahrt auf. Nach den Tourenhandys für die ambulanten Pflegefachkräfte wurden jetzt alle Pflegeberater:innen mit Tablets ausgestattet.

Text Julia Lörcks

Elisabeth Evers weiß schon ganz genau, was in den nächsten Minuten auf sie zukommt. Thomas Johannes wird ihr am Ende des Gesprächs noch einmal alles auf dem Tablet zeigen, die einzelnen Punkte durchsprechen und ihr dann den schwarzen Stift reichen. Mit dem Eingabe-Pen, der wie ein Bleistift in der Hand liegt, unterzeichnet sie den Nachweis über den Beratungsbesuch nach Paragraph 37.3 SGB XI. „Mittlerweile alles digital“, sagt die 84-Jährige und lacht.

Pflegedienstleiter und Pflegeberater **Thomas Johannes** (r.) bei den Eheleuten **Heinz und Elisabeth Evers**.



„Mit nur wenigen Klicks habe ich einen kompletten Überblick.“

THOMAS JOHANNES

Alles digital – so weit ist der Caritasverband Kleve noch lange nicht. Doch der Fachbereich „Pflege und Gesundheit“ stellt seit der Einführung des Software-Programms „Vivendi“ nach und nach seine Arbeitsprozesse um. Nach den Tourenhandys für die ambulanten Pflegefachkräfte vor einem Jahr erhalten jetzt alle Pflegeberater:innen Tablets. „Die Geräte ersetzen das Papier und unsere Zettelwirtschaft. Das ist nicht nur umwelt-schonender, sondern auch effizienter. Mit nur wenigen Klicks habe ich einen kompletten Überblick – über den Patienten/ die Patientin, dessen/deren Akte und den hinterlegten Dokumentationen“, sagt Thomas Johannes. Als Leiter der Mobilen Pflege Kleve und Technikbeauftragter des Fachbereichs hat er die Digitalisierung in der Pflegeberatung zum 1. Oktober 2024 maßgeblich mitgestaltet.

4950 Pflegeberatungen in 2023

Und die Pflegeberatung nach Paragraph 37.3 ist im Fachbereich „Pflege und Gesundheit“ der Caritas Kleve kein unwesentlicher Bestandteil. So gab es im Jahr 2023 insgesamt 2500 Pflegeberatungspatient:innen. Dabei handelt es sich um Personen, die zuhause gepflegt und ausschließlich Pflegegeld beziehen. „Sie alle müssen je nach Pflegegrad, so schreibt es der Gesetzgeber vor, regelmäßig Pflegeberatungen in Anspruch nehmen“, erklärt Thomas Johannes. Die Pflegeberatung wiederum wird meist von einem Mitarbeitenden eines ambulanten Pflegedienstes, eines durch die Pflegekasse beauftragten Unternehmens oder einer anerkannten Beratungsstelle durchgeführt. „Das soll die Qualität in der häuslichen Pflege sichern und die Pflegepersonen unterstützen“, erklärt auch Alexia Meyer, Fachbereichsleiterin Pflege und Gesundheit, und ergänzt: „2023 haben zwölf Pflegeberater und -beraterinnen insgesamt 4950

Pflegeberatungen angeboten.“

Elisabeth Evers aus Kleve-Kellen ist seit gut zwei Jahren Pflegeberatungspatientin bei der Caritas. Angefangen hat sie mit Pflegegrad 2, mittlerweile hat sie Pflegegrad 3. Zusammen mit ihrem Mann Heinz freut sie sich immer, wenn Thomas Johannes zum Gespräch kommt. „Das erste Pflegeberatungsgespräch, bei dem auch die Pflege- und Betreuungssituation überprüft und erfasst wird, ist natürlich intensiver – vor allem, wenn die zu Pflegenden und deren Angehörige wenig Wissen und Erfahrung mitbringen. Bei den darauffolgenden Terminen relativiert sich das Ganze wieder“, erklärt Thomas Johannes und ergänzt: „Dann kommen meist nur noch die Fragen nach Bedarf – zum Beispiel der Bezug von Pflegesachleistungen, Kurzzeit- oder Tagespflege sowie Wohnraumanpassungen.“

Elisabeth und Heinz Evers wollen an diesem Tag gerne wissen, wie es mit den Betreuungs- und Entlastungsleistungen aussieht. Monatlich 125 Euro, mit denen Pflegendе entlastet oder Pflegebedürftige unterstützt werden können. „Wir hätten gerne eine Alltagsbegleitung oder eine Hilfe beim Einkaufen“, sagt Heinz Evers, der mit seinen 72 Jahren auch nicht jünger wird. Informationen, die Thomas Johannes sofort ins Tablet einträgt. „Ich schaue, was sich machen lässt und melde mich“, sagt er. ■



Info – Pflegeberatung durch die Caritas Kleve

Die mobilen Pflegestützpunkte der Caritas Kleve bieten Pflegeberatung nach Paragraph

37.3 an. Termine werden jeweils vor Ort vereinbart – in Kleve unter 02821 7209-270, in Emmerich am Rhein unter 02822 10606, in Elten unter 02828 9018693, in Rees unter 02851 58219, in Kalkar unter 02824 9999949 und in Goch unter 02823 88888.

Münze – Ferienprogramm

34

Arnsberg Sauerland

Wohngruppe Knobbenhof



Wo: Arnsberg im Sauerland

Wann: 8. bis 14. Juli

Wer: Sechs Bewohnerinnen im Alter von 13 bis 23 Jahren in Begleitung durch die pädagogischen Fachkräfte Kevin und Susanne

Das haben wir alles unternommen: Zum zweiten Mal haben wir uns dazu entschieden, unseren Urlaub in Arnsberg zu verbringen. Hier haben wir den Freizeitpark FortFun besucht. Einige von uns sind regelrecht über sich hinausgewachsen und haben sich sogar getraut, mit dem „Wild Eagle“-Drachenflieger mit über 80 Stundenkilometer steil den Berg hinabzufliegen. Weitere Ausflüge gingen in den Wildwald Vosswinkel, nach Soest und Arnsberg zum Shoppen, in den Panoramapark mit der Sommerrodelbahn „Fichtenflitzer“ und an den Möhnesee. Dort haben wir öfter mal den Abend ausklingen lassen.

Mein schönster Moment: Die Bewohnerinnen waren sich einig, dass der Besuch des Freizeitparks FortFun mit seinen ganzen Attraktionen eines der Highlights des diesjährigen Urlaubs war.

Bertingen Sachsen- Anhalt



Wohngruppe Triftstraße

Wo: Tipidorf auf dem Campingplatz Bertingen Sachsen-Anhalt

Wann: 4. bis 18. Juli

Wer: Acht Bewohner:innen im Alter von 10 - 19 Jahren mit dem Pädagogen Ralf und der Pädagogin Daniela

Das haben wir alles unternommen: Wir haben uns entschlossen, in diesem Jahr einen Camping-Urlaub zu unternehmen. Dazu gehörten Fahrradtouren und Wasserschlachten, Lagerfeuer, Spielmittage und -abende. Wir waren zweimal in Magdeburg zum Shoppen, einmal sind wir dabei auch mit einem Doppeldeckerbus gefahren und haben die Stadt besichtigt.

Mein schönster Moment: „Die Ferienfreizeit war etwas Besonderes, weil wir auf einem Campingplatz waren und in Tipis gewohnt haben.“

Brilon Sauerland

Wo: Brilon im Sauerland

Wann: 15. bis 22. Juli

Wer: Sechs Bewohner:innen im Alter von acht bis 18 Jahren sowie die beiden Pädagoginnen Angelika und Cindy

Das haben wir alles unternommen: Die Ferienmaßnahme bot den Bewohner:innen eine abwechslungsreiche und spannende Zeit, gefüllt mit unvergesslichen Erlebnissen. Zu den Höhepunkten gehörten der Wildpark und der Skywalk in Willingen sowie die Elspe-Festspiele und der Freizeitpark FortFun. Wir haben aber auch eine Wanderung zum Ettelsberg mit Seilbahnfahrt sowie die Besichtigung der Tropfsteinhöhle Billstein unternommen.

Mein schönster Moment: „Mein schönster Moment war das Elspe-Festival. Dort habe ich ein Bild für Old Shatterhand gemalt und dem Team überreicht. Der Schauspieler hat mir am Ende der Vorstellung persönlich gedankt und zugewinkt. Diesen Moment werde ich nie vergessen.“ Bewohner (16)

Wohngruppe Rolandstraße



Wohngruppe Peiterstraße

Wo: Poenhof in Uedem und Bauernhof Maas in Geldern

Wann: 8. bis 10. Juli und 6. bis 9. August

Wer: Bei der ersten Ferienmaßnahme waren es sieben Kinder im Alter von sechs bis elf Jahren sowie die pädagogische Fachkräfte Torsten und Anja. Bei der zweiten waren es acht Kinder von sechs bis 13 sowie die pädagogischen Fachkräfte Luisa und Mark

Das haben wir alles unternommen: Im Juli ging es auf den Poenhof in Uedem, wo wir in einer Ferienwohnung untergebracht waren. Die Kinder haben viel Zeit mit den Tieren verbracht und konnten den ganzen Hof für ihr Spiel nutzen. Indoorhallen, Klettermöglichkeiten, eine Kettcar Bahn, Tiere – für die Kinder gab es viele verschiedene Möglichkeiten. An den Abenden wurde gemeinsam gegrillt.

Dann ging es im August Richtung Geldern, hier haben die Kinder den Erlebnishof „Bauernhof Maas“ kennengelernt und konnten im Stroh schlafen. Von dort aus ging es in ein Schwimmbad, auf den Oermter Berg und ins Städtchen zum Shoppen.

Mein schönster Moment: „Wir wohnen ja in einer Villa mit vielen echten Tieren.“ Bewohnerin (7)



Uedem und Geldern

Ilseburg Harz



Wohngruppe Spoy

Wo: Ilseburg (Harz)

Wann: 12. bis 18. August

Wer: Acht Bewohner:innen im Alter von 14-17 Jahren mit den beiden Pädagogen Tobias und Phillip

Das haben wir alles unternommen: Wir haben einen Tagesausflug nach Berlin gemacht und uns dort die Wahrzeichen der Stadt – vom Brandenburger Tor über das Reichstagsgebäude bis hinauf auf den Berliner Fernsehturm – angesehen. Ein weiterer Höhepunkt war der Safari-Ausflug. Im Escape Room konnten wir unsere Teamfähigkeit und unser logisches Denken unter Beweis stellen. Die Megazipline „Harzdrenalin“ und eine Hängebrücke stellten eine Herausforderung in großer Höhe dar, bei der viele ihre Ängste überwinden mussten. Als absolutes Highlight entpuppte sich ebenfalls das Paintball-Spiel, bei dem sich die Gruppe austoben und das Gemeinschaftsgefühl weiter stärken konnte.

Mein schönster Moment: „Mein schönstes Erlebnis war die Megazipline. Ein ganzer Kilometer pures Adrenalin, das für mich mit einer Helmkamera für immer festgehalten wurde!“ Bewohner (17)



Tagesgruppe Kleve

Wo: Resort Arcen in den Niederlanden

Wann: 22. bis 26. Juli

Wer: Fünf Kinder der Tagesgruppe sowie die beiden Erzieherinnen Jennifer und Melanie

Das haben wir alles unternommen: Wir waren mit den Kindern der Tagesgruppe im Recort Arcen in den Niederlanden. Bis unser Ferienhaus frei wurde, haben wir die Zeit im Indoor-Spielplatz „Monkey Town“ in Venlo verbracht. Am nächsten Tag ging es in den „Jungle-Dome“. Das ist ein riesiger tropischer Garten, in dem es viele Tiere und Pflanzen zu entdecken gibt und auch das Klettern nicht zu kurz kommt. Ein weiterer Höhepunkt unserer Ferienfreizeit war der Besuch des Freizeitparks Tivoli. Tags drauf ging es dann zur Shopping-Tour ins schöne Venlo. Hier konnten die Kinder wunderbar ihr Taschengeld ausgeben, bevor es dann am Freitag zurück nach Hause ging.

Mein schönster Moment: „Mein schönster Moment war, als ich mich im Freizeitpark Tivoli auf das Fahrgeschäft „Biene“ getraut habe.“ Tagesgruppenkind (10)

Resort Arcen

Etwa fünf Prozent der deutschen Kinder und Jugendlichen haben ADHS. Damit ist die Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätsstörung die am häufigsten diagnostizierte psychiatrische Erkrankung bei jungen Menschen. Marcel Mock, Psychologe und stellvertretender Leiter der Caritas-Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Familien, beantwortet die wichtigsten Fragen.

Interview Julia Lörcks

ADHS – ein Ratgeber für Familien

Was genau ist ADHS und wie unterscheidet es sich von normalem, lebhaftem Verhalten bei Kindern?
Betroffene zeigen in drei Bereichen Auffälligkeiten: Sie haben Probleme, ihre Aufmerksamkeit zu steuern und erscheinen deshalb unaufmerksam, ablenkbar oder zerstreut. Sie sind ständig in Bewegung und wirken ruhelos und unruhig. Zusätzlich fallen sie durch impulsives, unüberlegtes Handeln auf. Sind Hyperaktivität und Impulsivität wenig ausgeprägt, spricht man von ADS. Der Übergang von lebhaftem Verhalten zur Störung ist fließend. Entscheidend für die Diagnose ist das Gesamtbild, das sich nach dem Ausschluss anderer Ursachen zeigt, sowie der Grad der Beeinträchtigung in verschiedenen Lebensbereichen.

Welche Anzeichen weisen auf ADHS hin?

Kinder mit ADHS fallen meist auf. Ihre Symptome stellen für Eltern, pädagogische Fachkräfte sowie das soziale Umfeld eine große Herausforderung dar und führen vor allem in der Schule und bei den Hausaufgaben zu Problemen. Sie schweifen ab, sind unorganisiert und vergesslich, ohne dass sie dies selbst bemerken. Leider werden ihnen oft die Symptome der Störung vorgeworfen und es werden Fähigkeiten von ihnen verlangt, die ihnen störungsbedingt nicht gelingen: „Konzentrier dich doch mal!“. Ständiges, negatives Feedback führt zu Selbstabwertung und setzt ihr Selbstwertgefühl herab. Betroffene Kinder fallen aber auch durch besondere Stärken auf: Wenn sie eine Tätigkeit mögen und motiviert sind, können sie einem Zustand von Hyperfokussierung mitunter Höchstleistungen erbringen.

Ab welchem Alter tritt ADHS auf?

Anzeichen für ADHS kann es schon im Säuglingsalter in Form von Unruhe und Regulationsstörungen geben. Im Vorschulalter fallen ADHS-Symptome oft schon auf, sie zeigen sich aber erst richtig deutlich in der Schule. Denn dort können Kinder kaum noch den eigenen Impulsen und Interessen folgen und müssen weitgehend vorgegebene, standardisierte Aufgaben bearbeiten. Eine gesicherte Diagnosestellung ist meist erst im Verlauf der Grundschulzeit möglich.

Gibt es eine Ursache für ADHS?

Bis heute gibt es keine eindeutige Erklärung. Genetische Faktoren spielen vermutlich die größte Rolle bei der Entstehung der Störung. Diese führen zu neurobiologischen Abweichungen von der Norm, einer sogenannten Neurodiversität. Als gesichert gilt, dass Umweltfaktoren – besonders psychosoziale Faktoren – einen deutlichen Einfluss auf die Ausprägung der Symptomatik haben. So wird beispielsweise übermäßiger Medienkonsum als verstärkender Faktor gesehen. Wichtig zu erwähnen ist, dass ADHS nicht durch „schlechte“ Erziehung verursacht wird, wie vielen Eltern fälschlich vorgeworfen wird.

Welche Behandlungsmöglichkeiten gibt es für Kinder mit ADHS?

Aus medizinischer Sicht gilt ADHS als nicht heilbar. Dennoch gibt es Medikamente, die die Symptome für die Wirkdauer stark abschwächen und dadurch die Zeit überbrücken, in der Aufmerksamkeit und Stillsitzen gefordert sind: in der Schule und bei Hausaufgaben. Bei der Entschei-





Info – Die Beratungsstelle ist häufig erste Anlaufstelle

Die Caritas-Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Familien ist oftmals erste Anlaufstelle bei Fragen rund um ADHS. „Wir beraten gern und geben Hilfestellung. Wir können als Beratungsstelle, die Teil der Jugendhilfe ist, aber keine klinische Diagnostik durchführen. Das geschieht in einer Psychiatrie für Kinder- und Jugendliche oder in einem Sozialpädiatrischen Zentrum“, sagt Marcel Mock. Die Beratungsstelle bietet für Eltern von Kindern mit einer ADHS-Diagnose auch eine fortlaufende offene Elterngruppe an, die von Marcel Mock und Andrea Rieu moderiert wird.

Das nächste Elterntreffen findet am **2. Dezember 2024 von 19.00 bis 20.30 Uhr** im Beratungszentrum an der Hoffmannallee in Kleve statt. Um **Anmeldung** unter eb-info@caritas-kleve.de wird gebeten.



derung für oder gegen eine Medikation muss eingeschätzt werden, wie sehr die Symptomatik das Potential des Kindes einschränkt oder ob es auch ohne Medikation seine Lernziele erreicht. Es gibt Therapien und Trainings, in denen die Kinder den Umgang mit ihrer Besonderheit lernen. Eine vielversprechende – von Krankenkassen nicht anerkannte – Methode ist das Neurofeedback, dessen Effekte in vielen Fällen nachhaltige Verbesserungen bewirken. Auch die Beratung der Eltern ist ein wichtiger Baustein.

Gibt es eine Zunahme von ADHS?

Die Zahl der Diagnosen ist in den letzten Jahren gestiegen. Das bedeutet aber nicht, dass die Zahl der Betroffenen tatsächlich zugenommen hat. Besseres Störungswissen und die damit vermehrte Diagnostik können eine Erklärung für den Anstieg sein. Wenn genetische Faktoren die Hauptursache sind, wäre es plausibel anzunehmen, dass es früher ebenso viele Menschen mit ADHS gegeben hat. Gestiegene Anforderungen und Beschleunigungsprozesse in der Gesellschaft könnten aber einerseits dazu führen, dass Menschen mit ADHS mehr auffallen, andererseits begünstigen dieselben Prozesse, z.B. Digitalisierung und Medienkonsum, eine verstärkte Ausprägung der ADHS-Symptomatik. ■



Marcel Mock

Kontakt

Caritasverband Kleve
Beratungsstelle für Kinder,
Jugendliche und Familien

Hoffmannallee 66-68,
47533 Kleve
T 02821 7209-300
info-eb@caritas-kleve.de

Neuer Steinweg 29
46446 Emmerich am Rhein
T 02822 9779930
eb-emmerich@caritas-kleve.de

Mühlenstraße 52
47574 Goch
T 02823 928636-600
eb-goch@caritas-kleve.de



Wir sind Caritas



Vor zwei Jahren hat die Caritas Kleve ihre Markenbotschafter-Kampagne gestartet. Seitdem werben Mitarbeitende um neue Kolleg:innen. Mit Erfolg. Und so hat sich mittlerweile auch der Kreis erweitert. An dieser Stelle stellen wir die neuen Markenbotschafter:innen vor.

Text Julia Lörcks

Natalie Schiffers-de Jong (47) ist ein wahres Gesicht der Caritas. Rote Lippen, rote Jacke, Caritas-Tennissocken – all das trägt Natalie Schiffers-de Jong mit Stolz. Sie selbst sagt: „Ich arbeite sehr gerne beim Caritasverband, ich spüre die Wertschätzung gegenüber den Mitarbeitenden und möchte dies auch gerne weitergeben.“ Nicht nur als Markenbotschafterin, sondern auch als stellvertretende Pflegedienstleitung in der Mobilen Pflege in Rees. Wenn das Wetter es zulässt, dann fährt sie sogar mit ihrem Dienstrad von Kleve nach Rees zur Arbeit. Natalie Schiffers-de Jong ist nicht nur Pflegefachkraft, sondern auch Yoga-Lehrerin. Auf diese Ausbildung ist sie besonders stolz. Auch für Mitarbeiter:innen der Caritas gibt sie Kurse. „Ich darf ausleben, was mir gut gelingt und Spaß macht“, sagt sie. Neben den täglichen Übungen auf und neben der Matte singt sie zudem im Projektchor „Schola zur Heiligen Familie Reichswalde Materborn“, sie geht gerne in die Sauna und ist ein riesiger Fan von Walt Disney World.



Natalie
Schiffers-
de Jong



Chris Sachinidou- Gastens



Chrisowalantou Sachinidou-Gastens (50) ist nicht nur die Mitarbeiterin mit dem längsten Namen bei der Caritas Kleve, nein, sie ist auch die gute Seele der Schuldnerberatung, nie um einen flotten Spruch auf den Lippen verlegen. Chris, wie sie von ihren Kolleg:innen genannt wird, arbeitet bereits seit 30 Jahren beim Caritasverband. Sie selbst sagt: „Ich identifiziere mich sehr mit meinem Arbeitgeber. Ich komme jeden Morgen gerne zur Arbeit – auch weil ich am Ende des Tages oft sagen kann, das Leben einer anderen Person ein Stück weit erleichtert zu haben.“ Dass das Leben nicht immer glatt läuft, hat sie selbst schon erfahren. So leidet ihre Tochter an einer schweren Krankheit. „Trotzdem ist sie sehr, sehr positiv, darauf bin ich stolz.“ Zeit mit ihrer Familie zu verbringen – auch wenn das in Griechenland schon einmal mit 500 Gästen verbunden ist – ist ihr daher besonders wichtig.

Elena Schreur (43) hat schon als Kind gerne Büro gespielt. Nach ihrer Ausbildung zur Bürokauffrau hat sie bei der Caritas Kleve einen Job gefunden, bei dem sie nicht nur Akten wälzen muss, sondern auch Kundenkontakt hat. Und das ist bei der Schuldner- und Insolvenzberatung auf jeden Fall so. Wie Chrisowalantou Sachinidou-Gastens arbeitet sie dort als Sachbearbeiterin. Elena Schreur wurde in Kasachstan geboren. Mit zehn Jahren ist sie mit ihren Eltern und ihren drei Brüdern umgesiedelt. Seitdem lebt sie in Kleve. Ihre Familie, vor allem ihre 14 Jahre alte Tochter, ist ihr das Wichtigste. „Wenn es ihnen gut geht, dann geht es mir auch gut“, sagt Elena Schreur, die im richtigen Zeitpunkt die Ruhe bewahren kann. ▶



39



Elena Schreur

40



Alina
Peters



► **Alina Peters** (35) arbeitet seit 2021 als Pflegefachkraft in der Mobilen Pflege in Rees – und das mit Leib und Seele. „Menschen zu helfen, ihre Lebensqualität schon durch kleine Handlungen zu verbessern, das kleine Lächeln – Krankenschwester zu sein ist für mich kein Beruf, sondern eine Berufung“, sagt Alina Peters, die in Sibirien geboren wurde und im Alter von drei Jahren mit ihrer Familie nach Deutschland kam. „Das hat mir ganz viele Türen geöffnet, die ich dankend annehme.“ Die größte Tür für sie ist ihre Familie – ihr Mann, ihre beiden gemeinsamen Söhne sowie der Familienhund Mila. „Es macht mich stolz, mir das alles aufgebaut zu haben und zu sehen, wie sich meine Jungs entwickeln“, sagt Alina Peters. Dadurch dass sie bei der Caritas in Rees eine Eltern-Tour fährt, kann sie morgens zuerst ihre Kinder zur Schule bringen und danach entweder mit dem Rad oder mit dem Auto zur Arbeit fahren. Neue Kraft tankt sie mit langen Spaziergängen in der Natur – am liebsten mit einem Hörbuch im Ohr.

Marie Laakmann (29) wollte eigentlich Radiomoderatorin werden, doch durch ihr Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) hat sie ihre eigentlich berufliche Passion gefunden: die soziale Arbeit. „Mein Job ist mein absoluter Traumberuf. Ich kann mir gar nichts anderes vorstellen. Jeder Tag ist anders und vielfältig. Ich darf neue Persönlichkeiten kennenlernen, von ihnen lernen oder ihnen etwas Positives mit auf den Weg geben“, sagt Marie Laakmann, die bei der Caritas Kleve nicht nur in der Beratungsstelle für Suchtfragen arbeitet. Zusammen mit ihrer Kollegin und Freundin Katharina Scharfschwerdt-Egging war sie in den vergangenen zwei Jahren auch für das aufsuchende Bus-Projekt „Endlich ein Zuhause“ zuständig. Marie Laakmann, die von sich sagt, ein absoluter Familienmensch zu sein, mag Musik. Zehn Jahre lang hat sie im Chor gesungen.



Marie
Laakmann





Karsten Mölder

41



Und auch jetzt kann sie immer noch am besten abschalten, wenn sie laut Musik hört oder singt. „Ich habe zwei Kater, die mir gerne dabei zu hören“, berichtet Marie Laakmann. Mittlerweile wohnt Marie Laakmann in Pfalzdorf, ihr Herz hängt aber immer noch an ihrer Heimatstadt Kalkar.

Karsten Mölder (29) ist für viele kleine Kinder im Rhythmierten Ganztags der Gemeinschaftsgrundschule in Rees die große männliche Bezugsperson. „Mein absoluter Traumjob“, sagt er dazu. Die Arbeit sei jeden Tag anders und voller Verantwortung. „Ich präge einen der wichtigsten Entwicklungszeiträume vieler Kinder mit“, sagt Karsten Mölder, der als Markenbotschafter Folgendes zum Ausdruck bringen möchte: „Ein Erzieher ist nicht nur ein Kindergärtner, im Gegenteil, der Beruf deckt ein breites Arbeitsfeld mit vielen verschiedenen Bereichen ab.“ Privat widmet sich Karsten Mölder, der aus Emmerich-Praest stammt, der Musik. So spielt er in verschiedenen Bands – Felkmett, Dörmakar und Tonkelz. Auch an der Veranstaltung von Festen und Konzerten hat er schon mitgewirkt. Mitglied der Musik- und Kulturinitiative Emmerich (MuKiE) ist er ebenfalls.

Susanne Storm (46) kommt aus Hamminkeln-Mehrhoog und arbeitet bereits seit 27 Jahren für den Caritasverband Kleve. „Ich bin Teamleiterin der Wohngruppe in Goch. Um abzuschalten, ist der Abstand zwischen Arbeit und Privatleben richtig gut. Und gleichzeitig komme ich jeden Tag gerne und mit guter Laune zur Arbeit“, sagt sie und ergänzt: „Denn nicht nur unsere Bewohner und Bewohnerinnen sind richtig toll, ich fühle mich auch sehr mit ‚Der Münze‘ und dem Caritasverband Kleve verbunden.“ Privat widmet sich Susanne Storm gerne der Fotografie – Lieblingsmotive sind Tiere und Landschaften. Ihr tierischer Begleiter ist dabei ihr Labrador Tomke. ■



Susanne Storm



Mehr als 700 Menschen arbeiten beim Caritasverband Kleve. An dieser Stelle stellen wir Mitarbeiter:innen vor. Diesmal ist es Petra Meiners (63), Pflegedienstleiterin der Mobilen Pflege in Emmerich am Rhein.

Darf ich mich kurz vorstellen?

Das bin ich:

Ich heiße Petra Meiners, mein Spitzname lautet „Ali“. Ich bin verheiratet, habe zwei Kinder und vier Enkelkinder.

Das habe ich bisher gemacht:

Bis zur Geburt unseres ersten Kindes habe ich bei Katjes im Labor gearbeitet. Als Oecotrophologin war ich dort im Bereich des Qualitätsmanagements beschäftigt.

Seit wann arbeite ich beim Caritasverband Kleve und in welcher Funktion:

Seit dem 1. Oktober 2001. Nach meiner Ausbildung zur Altenpflegerin habe ich bei der Mobilen Pflege in Emmerich angefangen. Fast sechs Jahre später bin ich dann als Mitarbeiterin in der Pflegedienstleitung nach Goch gewechselt. Seit Februar 2009 arbeite ich wieder in Emmerich am Rhein. Dort leite ich die Mobile Pflege, seit März 2024 verantworte ich zudem die neue Außenstelle in Elten.

Das möchte ich erreichen:

Meine für mich gesteckten Ziele habe ich erreicht. Jetzt möchte ich nur noch gesund ins Rentenalter kommen und die anstehenden Jahre genießen.

Die Caritas ist für mich: Viel mehr als nur „Arbeit“. Caritas bedeutet für mich Freundschaft, Familie und Gemeinschaft.

Zu einem perfekten Start in den Tag gehört für mich:

In Ruhe frühstücken, eine Tasse Kaffee und die Tageszeitung.

Besonders gut kann ich:

Organisieren.

Das kann ich nicht so gut:

Um Unterstützung bitten.

Ich habe eine Schwäche für:

Essen und trinken

Was liest Du gerade?

Liebesroman auf Wangerooze

In meiner Freizeit mache ich gern:

Fahrrad fahren, stricken und lesen.

Hund oder Katze:

Beides

Bier oder Wein:

leider auch beides

Sommer oder Winter:

100 Prozent Sommer

Land oder Stadt:

90 Prozent Land und zehn Prozent Stadt ■



Kontakt

Caritasverband Kleve
Mobile Pflege Emmerich
Martinikirchgang 7
46446 Emmerich am Rhein
T. +49 (0)2822 10606
p.meiners@caritas-kleve.de

Personalie

Anne-Kathrin Lehmann, Fachdienstleiterin „Gemeindecaritas & Ehrenamtskoordination“, ist nun sowohl Mitglied des Koordinierungsteams im Pastoralen Raum Goch-Uedem als auch im Pastoralen Raum Emmerich-Rees. „Ich freue mich sehr über die Aufgabe. Als Mitarbeiterin der Caritas möchte ich vor allem die Türen und Perspektiven für die sogenannten kategorialen Räume außerhalb der Kirchengemeinden öffnen“, sagt Anne-Kathrin Lehmann. Damit sind die katholischen Organisationen wie Caritas, Ehe-, Familien- und Lebensberatung sowie Bildungsforum und die übergreifende Seelsorge wie Notfall-, Krankenhaus- und Schulseelsorge gemeint.

Die Pastoralen Räume sind eine neue Struktur und ein Ergebnis des „Prozesses zur Entwicklung der Pastoralen



Strukturen“ im Bistum Münster. Seit dem 1. Januar rechtlich in Kraft gesetzt, sollen die Pastoralen Räume die Möglichkeit eröffnen, gemeinsam vor Ort Neues zu gestalten. Der Grundgedanke ist dabei eine Kooperation zwischen Pfarreien, Gruppen und Institutionen, damit die Seelsorge auch in Zukunft gut möglich sein wird. Im Koordinierungsteam kommen Menschen aus unterschiedlichen Engagementsfeldern, hauptberuflich wie freiwillig, zusammen und bringen jeweils verschiedene

Perspektiven ein. Gerade so hofft das Team einen Beitrag zur „Verkündigung der Frohen Botschaft unter in Zukunft deutlich veränderten Rahmenbedingungen“ (Zitat Bischof Dr. Felix Genn) leisten zu können. ■

43

Nachruf

Wir trauern um

Ursula Büns-Floring

*** 24. Oktober 1963 † 24. März 2024**

Der Caritasverband Kleve e.V. trauert um eine lebenswerte und geschätzte Mitarbeiterin. Ursula Büns-Floring war seit 2017 als hauswirtschaftliche Helferin tätig – zuerst in der Palette und bis zuletzt in der Mobilen Pflege in Kleve. Unser tiefes Mitgefühl gilt der Familie.

In stiller Anteilnahme.

Ulrich Bergmann
Vorsitzender
des Caritasrates

Rainer Borsch
Vorstand

Aleta Löffler
Vorsitzende der
Mitarbeitervertretung

Kalender

Wer, was, wo - ein kurzer Überblick über unsere Veranstaltungen und Highlights des vergangenen halben Jahres.

Rotary Club Kleve spendet Schaukel

Auf dem Außengelände der Wohngruppe Königsgarten der teilstationären und stationären Kinder-, Jugend- und Behindertenhilfeeinrichtung „Die Münze“ kann seit Anfang April wieder geschaukelt werden. Möglich macht es eine Spende des Rotary Clubs Kleve. 70 Prozent der Kosten hat der Serviceclub übernommen. Darüber freuen sich Elke Kotthoff (Fachbereichsleiterin Kinder, Jugend & Familie), Einrichtungsleiter Tobias Neifeind und Gruppenleiterin Maximilliane Yacoub sehr. Zusammen mit den Vertreter:innen des Rotary Clubs, Christian Schulte und Katharina Prinz, trafen sie sich in der Wohngruppe und sprachen nicht nur über die neue Schaukel, sondern auch über die aktuellen Herausforderungen in der Kinder- und Jugendhilfe. „Für Kinder, vor allem für traumatisierte, ist Schaukeln immens wichtig. Es macht nicht nur großen Spaß, es sorgt gleichzeitig auch für Entspannung, innere Ruhe und Ausgeglichenheit. Aus diesem Grunde bedeuten uns solche Spenden sehr viel. Im Namen aller Kinder sagen wir von Herzen Danke“, sagt Fachbereichsleiterin Elke Kotthoff abschließend.



April

44

72-Stunden-Aktion am St.-Martinus-Stift

Insgesamt 44 Pfadfinder des Emmericher Stamms Janusz Korczak verschönerten vom 18. bis zum 21. April die Außenanlage des St.-Martinus-Stifts in Elten. Die Arbeiten fanden im Rahmen der 72-Stunden-Aktion des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend statt, bei der sich Verbände drei Tage lang sozial engagieren. Die Wahl der Emmericher Pfadfinder fiel in diesem Jahr auf der Eltener Altenheim. „Die Pfadfinder haben unseren Barfußpfad erneuert, ein Kräuterbeet angelegt, Unkraut gejätet und auch noch andere Wege wieder auf Vordermann gebracht“, freut sich Einrichtungsleiter Hans-Wilhelm Paeßens und ergänzt: „Vielen Dank für diese gelungene Aktion.“ Genauer gesagt wurden an diesem Wochenende mehr als 15 Tonnen Sand und 150 Töpfe mit verschiedenen Kräutern verarbeitet.





Mai Juni

Studierende treffen Caritas

In Zeiten des Fachkräftemangels neue Wege gehen – dieses Leitmotiv hat sich der Fachbereich Kinder, Jugend und Familie Anfang Jahres auf die Fahnen geschrieben. Ein Baustein davon ist die engere Verzahnung zwischen den Hochschulen in der Region und der Caritas. Und so waren Elke Kotthoff (Fachbereichsleiterin), Tobias Neifeind (Einrichtungsleiter „Die Münze“), Jason-Jermaine Michels (Beratungsstelle für Kinder, Jugend & Familie) und Alexandra Stolpe (Personalreferentin Recruiting) Mitte Mai auf der Veranstaltung „Studierende treffen Wirtschaft“ auf dem Campus der Hochschule Rhein-Waal zu Gast. Mit ihm Gepäck hatten sie wertvolle Informationen für angehende Kindheitspädagog:innen. „Die Bedingungen und Herausforderungen in den Bereichen der Kinder- und Jugendhilfe sind in den vergangenen Jahren sehr gestiegen. Trotzdem möchten wir für genau diese Arbeit werben. Es ist eine sinnstiftende Aufgabe, junge Menschen dabei zu begleiten, Hürden zu überwinden, von denen sie nie dachten, dass sie sie überwinden können! An diesen Aufgaben wächst man sowohl beruflich als auch privat“, sagt Elke Kotthoff.

Intersport spendet Fußball

Passend zur Fußball-Europameisterschaft in Deutschland hat Intersport Dammers der Caritas Kleve sieben Street-Soccer-Bälle der Marke Derbystar gespendet. Die Fußballer, die Fachbereichsleiterin Rita Fergen Mitte Juni stellvertretend entgegennahm, kamen nicht nur den Mitarbeiter:innen beim Torwandschießen auf dem Betriebsfest zugute, im Anschluss wurden sie an die Wohngruppen der teilstationären und stationären Kinder-, Jugend- und Behindertenhilfeeinrichtung „Die Münze“ verteilt. Hier freuen sich nun die Kinder und Jugendlichen über die Sachspende.



Kalender

Begegnungsfest mit Baustellenführungen am Kontaktcafé

Anlässlich des Tags der Nachbarn und der Aktionswoche Alkohol hatten die Fachdienste „Beratungsstelle für Suchtfragen“ und „Gemeindecaritas/Ehrenamtskoordination“ für Mitte Juni zum Begegnungsfest am und im Kontaktcafé an der Hoffmannallee in Kleve eingeladen. Zudem bestand für interessierte Kolleg:innen und Nachbarn die Möglichkeit, die Baustelle zu besichtigen. Das Angebot war gefragt. Neben Kaffee und Kuchen sowie verschiedenen Aktionen rund um das Thema Alkohol führten Vorstand Rainer Borsch und Frank Freihoff vom Architekturbüro Johannes Peeters aus Goch durch die Baustelle und beantworteten alle Fragen.



Caritas koordiniert Schülerakademie

Die Caritas Kleve rückt das Thema „finanzielle Allgemeinbildung“ in den Fokus. Neben den bekannten Präventionsangeboten macht die Schuldner- und Insolvenzberatung jetzt auch beim Netzwerk Finanzkompetenz NRW mit und bietet im Kreis Kleve die „Schülerakademie Finanzkompetenz“ an. Dabei handelt es sich um ein Projekt der Universität Siegen, das Jugendlichen durch praxisnahe Workshops und interaktive Lern- und Spielstationen finanzielle Allgemeinbildung vermittelt. Die erste Schülerakademie fand Mitte Juni an der Gesamtschule am Forstgarten in Kleve statt. Mit dabei war auch NRW-Verbraucherministerin Silke Gorißen.

Juni





Caritas auf dem Klever Kinderfest

Zum zweiten Mal präsentierte sich der Fachbereich Kinder, Jugend und Familie auf dem Klever Kinderfest. Dieses Mal waren insgesamt 15 Mitarbeitende mit eingebunden. Sie bescherten den Kindern und Familien von 10 bis 17 Uhr einen unbeschwerten Tag im Klever Tiergarten. „Wir hatten dieses Mal eine Farbschleuder und eine Buttonmaschine dabei. Beide Angebote wurden bis zuletzt sehr gut angenommen“, berichtet Holger Brauer, Leiter der Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Familien. Gleichzeitig nutzten er und seine Kolleg:innen die Gelegenheit, um die Angebote des Caritasverbandes für Kinder, Jugendliche und Familien auf eine niedrigschwellige Art und Weise vorzustellen.

Stadtradeln - Caritas Klee ist bestes Team im Kreis

9815 zurückgelegte Kilometer, 52 Mitarbeitende, die mitgemacht haben, und der 22. Platz im kreisweiten Vergleich – so lautet die Stadtradel-Bilanz des Caritasverbandes Klee. Sehr zur Freude von Vorstand Rainer Borsch, der das sportliche Engagement der Kollegen und Kolleginnen ausdrücklich lobt. „Wir haben zum vierten Mal in Folge beim kreisweiten Wettbewerb mitgemacht. Zum zweiten Mal wurden wir ausgezeichnet. Das ist ein toller Erfolg – vor allem auch für die Gemeinschaft.“ So hat der Kreis Klee das Team der Caritas Klee Anfang Oktober erneut als bestes Team im Kreis ausgezeichnet. Der Preis: Ein Stadtgutschein im Wert von 250 Euro. Aber auch Vorstand Rainer Borsch zeichnete die drei besten Stadtraderinnen des Verbandes aus. Im internen Wettbewerb radelten sich Heike Doerwald (Integrationshilfe) mit 780,7 Kilometern, Kerstin Lamers (Mobile Pflege Klee) mit 603,4 Kilometern und Sabine Woytowicz (Assistenz Vorstand) mit 440,3 Kilometern an die Spitze geradelt. Sie erhielten Gutscheine eines örtlichen Fahrradhändlers im Wert von 50, 30 und 20 Euro.

Juli

47



Fahrradspenden für die Münze

Mitte Juli hatte die Caritas Klee um Fahrradspenden für die teilstationäre und stationäre Kinder-, Jugend- und Behindertenhilfeeinrichtung „Die Münze“ gebeten – mit Erfolg. Innerhalb von wenigen Tagen kamen mehr als 30 Kinder- und Erwachsenenräder zusammen. „Ein eigenes Fahrrad ist für viele Menschen ganz normal, für unsere Jungen und Mädchen sind sie jedoch etwas ganz Besonderes. Die Räder ermöglichen unseren Bewohner:innen ein ‚mehr‘ an Selbstständigkeit und Autonomie. Sie können sich damit frei bewegen, das wiederum das Gefühl der Unabhängigkeit bzw. die Selbstwirksamkeit fördert. Daran wachsen unsere Bewohner:innen“, sagt auch Einrichtungsleiter Tobias Neifeind.



Kalender

Stuntroller-Workshop in Emmerich

In Kooperation mit dem Jugendamt der Stadt Emmerich am Rhein veranstaltete der Fachdienst „Ambulante Erzieherische Hilfen“ Anfang August einen Stuntroller-Workshop auf dem Skaterplatz am Kapaunenberg. Circa 30 Kinder waren mit von der Partie und lernten unter Anleitung die besten Tipps und Tricks. „Es war ein Event voller Spaß und Action, das zwischenzeitlich sogar mehr als 60 Besucher und Besucherinnen anzog“, berichtet Dennis Lohmann, der für die Caritas Kleve das Ganze organisiert hat.



August September

Pflegekongress bei der AOK

Wie kann es gelingen, den Pflegeberuf attraktiver zu gestalten? Und was muss getan werden, damit Pflegefachkräfte ihren Beruf langfristig ausüben und ihre körperliche und psychische Gesundheit dabei erhalten bleibt? Das waren die Fragen, die Anfang September auf dem Kongress für die Pflegebranche aus den Kreisen Kleve und Wesel gestellt wurden. Für die Caritas Kleve waren Vorstand Rainer Borsch, Fachbereichsleiterin Pflege & Gesundheit Alexia Meyer, Annett Heselmann von der Mobilien Pflege in Rees und Alexandra Stolpe, Personalreferentin Recruiting, vor Ort. „Es waren gute Vorträge dabei, zudem eine nette Atmosphäre und gutes Networking“, sagte Annett Heselmann und ergänzte: „Zudem gab der Kongress Denkanstöße. Er zeigte die unterschiedlichen Bedürfnisse der unterschiedlichen Generationen auf. Nun ist es die Aufgabe der Arbeitgeber, diese Bedürfnisse auch zu bedienen.“ ■



Spenden für unsere aufsuchenden Hilfen

Wir stoßen in unserer Arbeit immer wieder an die Grenzen dessen, was mit der Finanzierung durch öffentliche Mittel, Zuschüsse oder Pflegesätze machbar ist.

Spenden geben uns die Möglichkeit, zusätzliche, für die betroffenen Menschen wichtige Aktivitäten durchzuführen. Denn viele Teile unserer caritativen Arbeit, wie Beratungs-

leistungen, Freizeitgestaltung für Kinder und Jugendliche oder Ausflüge für Menschen mit Behinderung oder sozialen Schwierigkeiten, sind leider nicht regelfinanziert.

Wir sind sehr dankbar für jede Spende, die den uns anvertrauten Menschen in unseren Einrichtungen und Diensten zugutekommt. Jede Spende, ob groß oder klein, wird wesentlich zum Erfolg unserer Arbeit beitragen. ■

49



*Bei Spenden über 50 Euro stellen wir eine Zuwendungsbescheinigung aus. Dazu bitte Name und Adresse ebenfalls in dem Verwendungszweck notieren.

Unser Spendenkonto

Caritasverband Kleve e.V.
Darlehenskasse Münster
IBAN DE94400602650004066000
BIC GENODEM1DKM
Verwendungszweck*: Aufsuchende Hilfen

Kolleg:innen gesucht

- **Pflegefachkräfte** (m/w/d)
- **Erzieher:innen** (m/w/d)
- **Sozialpädagog:innen** (m/w/d)
- **Sozialarbeiter:innen** (m/w/d)



Aktuelle Stellenangebote, weitere Informationen und Kontaktdaten finden Sie auf unserer Internetseite:
caritas-kleve.de/jobs



Soziale Hilfen

Aufsuchende Hilfen

Kleve: Hoffmannallee 66 - 68..... T. 02821 7209-0
Assistenz im Wohnen
Kleve: Hoffmannallee 66 - 68..... T. 02821 7209-0
Hilfen für Personen in besonderen sozialen Schwierigkeiten ...

Beratungsstelle für Suchtfragen

Kleve: Hoffmannallee 66 - 68..... T. 02821 7209-900
Emmerich: Neuer Steinweg 29..... T. 02822 97799-11
Goch: Mühlenstraße 52..... T. 02823 928636-660
Rees: Kirchplatz 12..... T. 02821 7209-900
Kevelaer: Luxemburger Platz 1..... T. 02823 928636-660

Ehrenamtskoordination und Flüchtlingshilfe

Nordkreis Kleve: Hoffmannallee 70..... T. 02821 7209-160
Rees: Kapitelstraße 5..... M. 0152 23482473

Fachstelle für Suchtprophylaxe

Kleve: Hoffmannallee 66 - 68..... T. 02821 7209-900

Flüchtlingsberatung

Kleve: Hoffmannallee 66 - 68..... T. 02821 7209-0
Emmerich: Neuer Steinweg 29..... T. 02822 97799-40
Goch: Mühlenstraße 52..... M. 0174 2114945
Kalkar: Kirchplatz 3..... T. 02824 9615769
Rees: Kirchplatz 12..... T. 02851 7005

Gemeindecaritas

Kleve: Hoffmannallee 70..... T. 02821 7209-160

Haftvermeidung

Kleve: Hoffmannallee 66 - 68..... T. 02821 7209-0

Integrationsagentur

Kleve: Hoffmannallee 66 - 68..... T. 02821 7209-0

Kommunales Integrationsmanagement

Kleve: Hoffmannallee 66 - 68..... T. 02821 7209-0

Kontaktcafé

Kleve: Hoffmannallee 66 - 68..... T. 02821 7209-900

Migrationsberatung

Kleve: Hoffmannallee 66 - 68..... T. 02821 7209-0
Emmerich: Neuer Steinweg 29 und Steinstraße 10..... T. 02821 7209-0

MPU-Beratung

Kleve: Hoffmannallee 66 - 68..... T. 02821 7209-900

Schuldner- und Insolvenzberatung

Kleve: Arntzstraße 9..... T. 02821 7209-220
Emmerich: Neuer Steinweg 29..... T. 02821 7209-220
Goch: Mühlenstraße 52..... T. 02821 7209-220
Kalkar: Kirchplatz 3..... T. 02821 7209-220
Rees: Kirchplatz 12..... T. 02821 7209-220

Sozialpädagogische Flüchtlingsbetreuung

Kleve: Leitgraben..... T. 02821 7132337
Kleve: Spickstraße 68..... M. 0157 31049220
Kalkar: Waysche Straße..... M. 0173 3855321

Sozialberatung

Kleve: Hoffmannallee 66 - 68..... T. 02821 7209-0
Emmerich: Neuer Steinweg 29..... T. 02822 97799-40
Kalkar: Kirchplatz 3..... T. 02824 9615769
Rees: Kirchplatz 12..... T. 02851 7005

Wohnungslosenhilfe - Fachberatungsstelle

Kleve: Hoffmannallee 66 - 68..... T. 02821 7209-0
Kleve: Hoffmannallee 66 - 68..... T. 02821 7209-0
M. 0173 5134976

Projekt: „Endlich ein ZUHAUSE“

Pflege und Gesundheit

Alltagsbegleitung

Kleve: Arntzstraße 9..... T. 02821 7209-270
Emmerich: Martinikirchgang 7..... T. 02822 10606
Elten: Eltener Markt 10..... T. 02828 9018693
Goch: Mühlenstraße 52..... T. 02823 88888
Kalkar: Kirchplatz 3..... T. 02824 9999949
Rees: Kirchplatz 12..... T. 02851 58219

Hausnotruf

Kleve: Hoffmannallee 66 - 68..... T. 02821 7209-390

Hauswirtschaftliche Unterstützung

Kleve: Arntzstraße 9..... T. 02821 7209-270
Emmerich: Martinikirchgang 7..... T. 02822 10606
Elten: Eltener Markt 10..... T. 02828 9018693

Goch: Mühlenstraße 52..... T. 02823 88888
Kalkar: Kirchplatz 3..... T. 02824 9999949
Rees: Kirchplatz 12..... T. 02851 58219

Hilfe durch Ehrenamt

Emmerich: Martinikirchgang 7..... T. 02822 10606
Rees: Kirchplatz 12..... T. 02851 58219

Mobile Pflege

Kleve: Arntzstraße 9..... T. 02821 7209-270
Emmerich: Martinikirchgang 7..... T. 02822 10606
Elten: Eltener Markt 10..... T. 02828 9018693
Goch: Mühlenstraße 52..... T. 02823 88888
Kalkar: Kirchplatz 3..... T. 02824 9999949
Rees: Kirchplatz 12..... T. 02851 58219

Pflegeberatung

Kleve: Arntzstraße 9..... T. 02821 7209-270
Emmerich: Martinikirchgang 7..... T. 02822 10606
Elten: Eltener Markt 10..... T. 02828 9018693
Goch: Mühlenstraße 52..... T. 02823 88888
Kalkar: Kirchplatz 3..... T. 02824 9999949
Rees: Kirchplatz 12..... T. 02851 58219

St. Martinus-Stift

Emmerich: Caritas Altenhilfe St. Martinus gGmbH
Martinusstraße 5..... 02828 22120

Seniorenreisen

Kleve: Hoffmannallee 66 - 68..... T. 02821 7209-230

Seniorenwohnungen

Emmerich: Caritas Altenhilfe St. Martinus gGmbH
Martinusstraße 5..... T. 02828 2212-11

Spezialisierte ambulante Palliativversorgung (SAPV)

Rees: Kirchplatz 12..... T. 02851 58219

Tagespflege

Emmerich: St. Vinzenz,
Martinikirchgang 7..... T. 02822 4236
Bedburg-Hau: Gertrud-Luckner-Haus,
An der Kirche 8..... T. 02821 66778
Emmerich: St.-Martinus-Stift Elten,
Martinusstraße 5..... T. 02828 2212-26

Kinder, Jugend und Familie

Ambulante Erzieherische Hilfen

(u. a. Stablon, Lerntherapie)

Kleve: Peiterstraße 13..... T. 02821 7214-11

Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Familien

Kleve: Hoffmannallee 66 - 68..... T. 02821 7209-300
Emmerich: Neuer Steinweg 29..... T. 02822 97799-30
Goch: Mühlenstraße 52..... T. 02823 928636-600

„Die Münze“

stationäre Kinder-, Jugend- und Behindertenhilfeeinrichtung, Tagesgruppe

Kleve: Peiterstraße 13..... T. 02821 7214-10

Integrationshilfen

Kleve: Hoffmannallee 70..... T. 02821 7209-768

Fachstelle gegen sexualisierte Gewalt an Kindern und Jugendlichen im Kreis Kleve

Kleve: Hoffmannallee 66 - 68..... T. 02821 7209-300

Kindertageseinrichtung und Familienzentrum Sterntaler

Goch: Mühlenstraße 50..... T. 02823 41524

Kindertageseinrichtung und Familienzentrum Zauberstern

Kleve: Triftstraße 145..... T. 02821 29642

Kurberatung

Kleve: Hoffmannallee 66 - 68..... T. 02821 7209-100

OGS-Koordination

Kleve: Hoffmannallee 70..... T. 02821 7214-22

Schulsozialarbeit

Kleve: Hoffmannallee 70..... T. 02821 7214-768